

Redaktion
und Expedition
des „Botfchatter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botfchatter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postverwand 5 Rbl.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adressveränderung
sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzette oder deren
Raum.

№ 23.

VIII. Jahrgang.

Berdjansk.

Dienstag, 19. März (1. April) 1913.

Sanatorium Alexandrabad

bei Kischkas am Dnjepr.

Erholungs- und Heilanstalt

für diätetisch-physikalische Methode nach dem System des Dr. Bahmann.

Eröffnung der Saison am 18. April.

Das Sanatorium ist frisch renoviert und neu ausgebaut worden. Mängel, die sich im Betriebe bemerklich gemacht hatten, sind beseitigt worden und zahlreiche Neueinrichtungen nach dem Muster ausländischer Anstalten eingeführt. Zur Aufnahme in das Sanatorium besonders geeignet sind **Nervenleiden, Stoffwechselerkrankungen** (Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettstoff, Blutarmit, Skrophulose etc. etc.) **Magendarmlleiden, Frauenleiden, Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten** etc. etc.

Ansteckende und Geisteskranken werden nicht angenommen. — Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt und alle Anfragen prompt beantwortet. Bahnstationen: Kischkas und Alexandrowsk. Schiffe gehen von Alexandrowsk und Zarskaja-Brisan 5-mal täglich. Auf telegraph. Verlangen wird ein Automobil zur Bahn geschickt. — Rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Telephon № 280.

Die Direktion.

Dr. Walther Stieda

101515

ehem. B. Assistent des Prof. Krückmann an der Universitäts-Augen-Klinik in Berlin,

hat sich in Alexandrowsk, Zekat. Gouv. als Spezialist für **Augenkrankheiten** niedergelassen. Krankenempfang täglich von 10–12 Uhr morgens und von 5– $\frac{1}{2}$ Uhr abends zu Hause, Schönwiese, Haus Tavonius.

Im Krankenhaus von Dr. Bär täglich von 9–10 Uhr morgens.

Doktor der Medizin

0811

— Anatol von Poppen —

(Augenkrankheiten) kehrt am 20. April nach Kischkas zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im Krankenhaus „Satius“.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische, Augen- und
Harn-Blasenkrankheiten von

Zahnarzt S. Warschawskij,

welcher unter Aufsicht der Professoren
des R. Berliner zahnärztlichen In-

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Zekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3–5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abtheilung, leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

— Frauenarzt Dr. Leo Gersbilsky. —

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gersbilsky, Zekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit.

ga3015

Ortopädisches Kabinett

des Dr. Ch. M. Berlin

bei der chirurgischen Heilanstalt

Dr. med. J. M. Dolfschanski, Zekaterinoslaw, Kasatschja, Haus Ciprawskij
pf010-2 Tel. № 1-76.

Heilung von **Rückgrat u. Gliederverkürmungen.**

Krankenempfang täglich von 11–1 Uhr.

Vielen teile deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz,
Wenig Sorgen deine Leben,
Auserwählten nur dein Herz.
Sprüche der Lebensweisheit.

Waterländische Bez.

— Reichsrat Reichsduma. Die Sch... von des Reichsrats beriet am... März den von der Reichsduma ebrachten Gesetzentwurf, der... Holventen der Kommerz-, Real-... technischen Mittelschulen, der geistl... Seminar... und der Kadettenfor... Recht... und Beziehen einer Universität zuerkennt. Professor W. Guerier und der frühere Unterrichtsminister Schwarz sprachen sich auf das... gegen die Annahme dieses Gesetzentwurfs aus, da die Zulassung von Personen ohne klassische Bildung zum Universitätsstudium das schon jetzt

itj25-25 Heilanstalt des Doktors
J. S. Breslawa (H. O. Bpecasawa).
Charkow, Cymekaja ul. № 54.
gegenüber dem Charkower Universitäts-
garten, Tel. 2002.

Nerven-, innere Krankheiten, Stoffwechsel und die Folgen von Beschädigungen dess. Massage (Hand-, Vibrations- und Licht-) Heilgymnastik, Elektrifizierung, Licht- und Wasserheilung. Konsultationen der Herren Professoren und Aerzte auf Wunsch der Kranken. Aufnahmebedingungen auch für Minderbegüterte zugänglich. Empfang der Kranken — der ambulatorischen von 10–12 Uhr morg. und von 5–7 abends, der in der Anstalt befindlichen jederzeit. Man spricht in der Anstalt geläufig deutsch.

des Zentrums traten für den Entwurf ein. Der Entwurf wurde mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

— Nach der Verlesung eines Telegramms in der Reichsduma über den Fall Adrianopels erschienen im Taurischen Palais Danew und der bulgarische Gesandte Bobtschew wurden mit begeisterten Hurrarufen empfangen und auf den Händen hochgehoben. Der Vorsitzende der Duma... te mit den Bulgaren Küsse... Die Hurrarufe wurden von dem Gesang der russischen und der bulgarischen Hymne abgelöst, worauf ein Landtagsvotum für die Verteidigung des Sieges stattfand. Nach dem Gottesdienst folgten abermals die Hymnen. Danew hielt eine Dankrede. Krupenski brachte ein Hoch

Lichtheilanstalt

Dr. Alexander Gersbilski
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Zekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus.
№ 14. Empfangsstunden 9–12 und
5–8. Für Frauen 4–5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Licht-
bäder, elektr. und kohlensäure Bäder.
Massage, Fenfen, Elektricität, Licht-
bäder, Volt-Strahlen u. s. w.
Wierzellenbad nach Dr. Schnee.
Rheumatismus, Fellsucht, Ischias
und Nervenkrankheiten. pj30-22

Alexandrowsk, Gouv. Zekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit
ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere
Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder
Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt
ihren Paß vorweisen.

Nationalisten, vielen Oktobristen und einem Teil der Progressisten bestehende große Mehrheit gegen den Antrag der Wahlreform aus. Ein Ergänzungsantrag des Abg. Makogon betreffs der Sicherung der Freiheit der Wahl wird mit einer Mehrheit von 166 gegen 106 Stimmen angenommen. Für diesen Antrag stimmten auch die Oktobristen.

— Bei der Beratung des Budgets der Kreditkassette wurde dem Finanzminister die Frage hinsichtlich der... fischen... naugminister... lande tatsächlich ca. 600 Millionen verwahrt werden, doch sei dies von Vorteil, erstens, weil für dieses Geld im Auslande Zinsen gezahlt werden,

(Augenkrankheiten) kehrt am 20. April nach Kitzbichs zurück und wird, wie früher, Kranke empfangen im Krankenhaus „Salus“.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische, Augen- und
Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. Ejan und Dr. Waeber

in Zekaterinoflaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen

Zimmern.

pa22

Röntgeninstitut für Durchleuchtung
und Heilung der Hautkrankheiten.

Zahnarzt S. Warschawskij,

welcher unter Aufsicht der Professoren
des K. Berliner zahnärztlichen In-
stituts gearbeitet hat, ist zurückgekehrt.
Kurieren der Zähne und des Mundes.
Blombierung. Schmerzlose Zahnent-
fernung. Einsetzung der Zähne ohne
Entfernung der Wurzel und ohne
Plättchen. Stützähne. Goldene Kronen.
Zekaterinoflaw, Prospekt N. 94, zwischen
Hotel d'Europe und dem Postamt.
1730-24

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Karsten öffnete noch einmal
die Augen und stöhnte: „Tot!
tot!“ Dann umfieng ihn wieder
Bewußtlosigkeit.

Die noch nicht völlig geheilte
Wunde brach wieder auf. Gef-
tiges Wundfieber stellte sich ein.
Schließlich trat ein Nervenfieber
dazu. Karsten phantasierte nicht
wie andere solche Kranke. Es
schien, als finde der Mund kei-
nen Ausdruck für den Schlag,
der gefallen war.

Eine herzliche Teilnahme war
erwacht für den Mann, der auf
dem Felde der Ehre sich tapfer
gezeigt hatte und dem das Glück,
das er daheim zurückgelassen
hatte, so plötzlich genommen war.

Wochen hindurch rangen an
Karstens Lager Tod und Leben
miteinander. Der Tod schien
die Macht zu haben. Wider
alles Erwarten trat schließlich
eine Änderung ein. Arzt und
Pflegerin freuten sich, obgleich
sie unruhig dem Augenblick ent-
gegenfahen, der das Bewußtsein
zurückbringen würde. Wenn die
Schwere des erlittenen Verlustes
sich wieder geltend machen konnte,
erfolgte vielleicht ein neuer
Rückfall.

Karsten lag todeschwach im
Halbschlummer. Er hörte, wie
jemand sagte: „Möchte der liebe
Gott ihm doch helfen, den Ver-

lust zu ertragen.“ Nur mit
Mühe gelang es ihm, die Augen
zu öffnen. Leise sagte er: „Mein
Gott und Herr lebt noch, und
mein Junge lebt noch.“ Zehn
Minuten später schlug er die
Augen voll auf.

Der Arzt beugte sich über
ihn, fühlte den Puls, behorchte
das Herz.

„Nun, mein lieber Wacht-
meister,“ sagte er, „jetzt sind
wir über den Berg hinweg.“

„Wie lange wird es noch
dauern, Herr Doktor,“ fragte
Karsten, „bis ich gesund bin?“

„Sie müssen noch Geduld
haben.“

„Werde ich Soldat bleiben
können?“

„Nein, lieber Wachtmeister,
der Knochen im Schenkel war
zerplittert. Dadurch ist eine Ver-
kürzung des Beins entstanden.
Eine gewisse Schwäche wird zu-
rückbleiben. Sie werden ein
neues Arbeitsfeld finden.“

„Ja, das werde ich wohl.“

Kurz vor Weihnachten kehrte
Karsten, mit dem Eisernen
Kreuz geschmückt, in seine Hei-
mat zurück. Er hatte vorläufig
Urlaub, da die Pensionierung
oder anderweitige Verwendung
erst nach Ende des Krieges
stattfinden konnte. Er hoffte fürs
erste auf Arbeit im Bureau
eines Bezirks-Kommandos.

Am Vormittag traf er in
der Garnisonstadt ein. Sein er-
ster Gang galt dem Totengrä-
ber. Ehe er mit andern sprach,

wollte er seine Marie besuchen.
Den Platz, der ihr zur Ruhe-
stätte diente, sollte ihm der
Kirchhofshüter zeigen.

Der Mann erschrak fast, als
der Wachtmeister bei ihm ein-
trat und nach dem ersten Gruß
nur kurz sagte: „Zeigen Sie
mir das Grab meiner Frau!“

Schweigend betraten beide
Männer den Kirchhof. Schnee
lastete auf den Bäumen und
hatte sich weich über die Gräber
hingelegt. Er hütete und schützte
jetzt das Grün, das auf Toten-
hügeln sproß, und die Blumen,
die auf ihnen blühen, wenn der
Frühling kommt.

„Dort,“ sagte der Toten-
gräber und deutete auf ein
Grab, zu dessen Häupten ein
schwarzes, eisernes Kreuz stand.
Dann ging er in seine Woh-
nung zurück, die Gefühle des
ernsten Mannes ehrend, der so
viel verloren hatte.

Mit den Armen umklammerte
Karsten das Kreuz.

„Meine Marie!“ flüsterte er.

„Uns beiden ein Eisernes Kreuz!
Meins hätte dich nicht so ge-
drückt, wie mich das deine drückt.
Gott helfe mir und unserm
Kinde!“

Behutsam legte er beide Hände
auf den weichen, weißen Schnee.
Er wollte die glatte, glitzernde
Hülle nicht eindringen, wollte
sie nur lieblosend berühren.

Dann ging er in seine Woh-
nung. Er vermutete, sie ver-
schlafen zu finden, da die

Schwiegereltern den kleinen Mar-
tin zu sich genommen hatten.
Dem war nicht so. Seine Woh-
nung war nicht leer.

Er stand im Hausflur still,
hörte die Schwiegermutter spre-
chen, hörte den Klang einer
Kindersstimme. Er klopfte und
öffnete die Tür. Seine Schwie-
germutter, eine immer noch
hübsche Frau, saß auf dem Sofa
vor dem Tisch. Sie hatte den
kleinen blondlockigen Martin
auf dem Schoß.

Als Karsten die Schwelle
überschritt, rief sie: „Johannes,
du!“ Den Kleinen auf den Tisch
stellend fügte sie hinzu: „Der
Vater, Martin, der Vater!“

„Urra, Mlem!“ rief das Kind.

Karsten stand wie einer, der
nicht die Kraft hat, einen
Schritt vorwärts zu tun.

„Komm nur, Johannes,“ bat
die Schwiegermutter leise. „Komm
nur. Die Marie hat ja, seit
du fort warst, dem Kinde täg-
lich vorgesprochen: „Hurra, Kö-
nig Wilhelm!“ So sollte Mar-
tin rufen, wenn der Vater heim-
kam. So war es ja dein Wunsch.
Gott sei Dank, daß du dem
Kinde erhalten bleibst! Du hast
das Eisene Kreuz. Ach, wie
hätte Marie sich darüber ge-
freut!“

Karsten reichte der Schwie-
germutter wortlos die Hand.
Er breitete die Arme aus, um
sein Kind zu umschlingen. Da
jubelte der kleine Martin laut.

„Mama fort,“ plauderte er,
„Mama Himmel.“

Gewaltsam drängte Karsten
zurück, was in ihm wogte. Er
küßte des Kindes Augen und
sein Haar. Beides erinnerte
ihn an sein liebes, junges Weib:

Der Schwiegervater trat ein.
Ernst und wortlos vollzog sich
das Wiedersehen.

„Wir wollten Martin in un-
sere Wohnung nehmen,“ erzählte
die Schwiegermutter, „aber es
war nicht auszuführen. Es war
unmöglich. Er weinte unauf-
hörlich, bis wir uns hier ein-
richteten, um dich zu erwarten.
Es war bange Zeit, bis wir
vor kurzem deinen Brief erhiel-
ten. Jetzt wird es das Beste
sein, wenn wir in unsre Woh-
nung zurückkehren.“

„Nein, nein,“ wehrte Karsten,
„bleibt bei dem Kinde, bei mir,
bis ich mich in alles hineinge-
funden habe, bis ich weiß, wel-
chen neuen Weg ich gehen kann.
Ich bin unfähig für den Dienst,
wie ich euch schrieb, aber es
wird mir nicht schwer werden,
eine Anstellung zu erlangen, so-
bald der Friede geschlossen ist.
Ihr wißt ja auch, daß wenn
mein Vater in F. sein Türmer-
amt von St. Marien nieder-
legt, ich, falls es mein Wunsch
ist, sein Nachfolger werden kann.
Ich habe ihm Mariens Tod und
meine Verwundung zur selben
Zeit mitgeteilt, als ich euch
schrieb.“

(Fortsetzung folgt.)

und viertens endlich, sei die Aufbewahrung russischer Summen im Auslande notwendig zur Unterstützung der russischen Handels- und Abrechnungsbilanz.

— Die Festlichkeiten aus Anlaß des 306-jährigen Jubiläums des Herrscherhauses Romanow werden in Moskau, wie jetzt mit Gewißheit verlaute, auf den Juni-Monat verlegt. Voraussichtlich werden die Jubiläumsestlichkeiten im Zeitraum vom 6. bis zum 11. Juni abgehalten werden. Eine offizielle Mitteilung über den Termin der Romanow-Fest steht indes noch aus.

— In der Wohnung des Präsidenten der Reichsduma fand ein Diner und Rout anläßlich des Sieges der slawischen Waffen statt. Anwesend waren der bulgarische Gesandte Bobtschew, Danew, General Dmitrijew, Mitglieder der Reichsduma, A. J. Gutschkow u. a.

— Der Versuch, in der Reichsduma eine arbeitsfähige Mehrheit zu schaffen, scheint gescheitert zu sein. Die Nationalisten, die eifrigsten Vertreter dieses Versuchs, haben die Hoffnung verloren, die Oktobristen zum Zusammengehen mit den Rechten zu bewegen; die Anregung der Oktobristen aber, daß die Mehrheit durch die Heranziehung der Progressiven gebildet werde, findet keine Zustimmung bei den Nationalisten. So ist das Bemühen, ein Zentrum zu schaffen, das dem der 3. Duma annähernd gleiche, vergeblich. Die Oktobristen befürchten, daß sie ganz in Abhängigkeit von den Nationalisten geraten könnten. Die Verhandlungen wegen der Bildung jener Mehrheit werden noch fortgesetzt, doch ist die Aussicht auf Erfolg heute viel geringer als noch vor wenigen Tagen.

— Eine Abordnung der Evangelischen Christen (Baptisten), die aus Vertretern der Moskauer, Woroneßer und Kostower Gemeinden besteht, hat dem Ministerpräsidenten eine Beschwerde vorgelegt, in der auf die Behinderung der Gebetsversammlungen hingewiesen wird. Die Abordnung weist darauf hin, daß das Ministerium des Innern den Evangelischen Christen verbieten wolle, die Städte zum Zweck der Predigt zu bereisen. Der Ministerpräsident beauftragte die Ab-

bed. zufolge, Abschiedsgesuche einreichen. Der Grund der Unzufriedenheit der Professoren bestehe darin, daß man sie bei den neuen Anordnungen, welche soviel Mißbilligungen zur Folge hatten, umgangen und nicht um ihre Meinung gefragt habe, während sie, bei ihrer Popularität unter Studenten, zu einer friedlichen Einführung der Neuerungen bedeutend hätten beitragen können.

In mehreren höheren Lehranstalten begannen Sympathiestreiks für die Studenten der Militär-Medizinischen Akademie.

— Auf Verfügung des Kriegsministers ist die Militär-Medizinische Akademie bis auf weiteres geschlossen worden. Sämtliche Studenten der Akademie werden exmatrikuliert, den Studenten des letzten Kurses wird das Recht erteilt, das Staatsexamen abzulegen. Motiviert wird diese Verfügung durch die hartnäckige Weigerung der Studenten, sich den Forderungen des Gesetzes zu fügen. Die Studenten hatten nämlich auf einem am 9. März im Speisesaal der Akademie abgehaltenen Meeting den Beschluß gefaßt, die Arbeiten einzustellen und die militärischen Abzeichen von der vorchriftsmäßigen Uniform zu entfernen.

— Im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Militär-Medizinischen Akademie streikten die Studenten der Universität und des Forst-Instituts, sowie die Besucherinnen der Rajewitschen Kurse und der Polytechnischen Kurse für Frauen. Vor der Akademie wurde eine Art Schabracke veranlagt und dabei beschlossen, keine Dokumente zurückzunehmen und diejenigen Studenten zu boykottieren, welche sich diesem Beschluß nicht unterwerfen wollten. Wie verlautet, wird die Militär-Medizinische Akademie nicht früher als im September wieder eröffnet werden.

— 250 Studierende der Militär-Medizinischen Akademie haben an den Direktor des Medizinischen Instituts für Frauen mit der Bitte um Erlaubnis, ihnen die Erlaubnis zu erteilen, in das genannte Institut zu arbeiten. Auf die Gesuche soll, soweit es die Platzverhältnisse erlauben, Rücksicht genommen werden.

— Der Leibarzt Botkin, der die Großfürstin Tatjana Nikolajewna be-

Bevölkerung von weniger als 50.000 soll die Regierung keine Konzession erhalten.

Ausländisches.

Frankreich.

— Der Heresenspruch der Kammer hat sich mit 20 gegen 9 Stimmen im Prinzip für die dreijährige Dienstzeit, gemäß der Regierungsvorlage, ausgesprochen.

Nordamerika.

— In den Staaten Nebraska und Indiana hat ein Orkan große Verheerungen angerichtet. Die Telegraphenleitungen wurden zerstört. Mehrere hundert Menschen sind umgekommen.

— Aus New-York wird vom 22. gemeldet: Ein furchtbarer Orkan hat zwanzig Staaten vom Felsengebirge bis zum Mississippistrom heimgesucht und unermeßlichen Schaden angerichtet. Viele Ortschaften sind vernichtet; überall sind Verluste von Menschenleben gemeldet. Der Verkehr ist auf weite Strecken hin unterbrochen, manche Ortschaften sind völlig isoliert. Der Wirbelsturm legte von den großen Seen ostwärts mit unerhörter Heftigkeit über das Land der Küste zu. Zwischen Chicago und New York sind 200 Drahtleitungen gestört. Auch in den südlichen und in den Mittelstaaten wüteten gewaltige Stürme, denen viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In Indianapolis sieht aus, als ob es von einem Erdbeben heimgesucht worden sei; die Straßen sind bedeckt von Trümmern und entwurzelten Bäumen. In der Stadt Lower Peach Tree (Georgia) ist kein Stein auf dem and. geblieben; alle Häuser sind nied. worden, und vierzehn Personen haben dort ihren Tod in d. gefunden. In anderen im Westen und im Süden w. Zahl der Umgekommenen auf über Hundert geschätzt. Bisher 60 Tote und über 200 Verwundete. Die Frühernte in den betroffenen Gegenden ist zum großen Teil vernichtet worden. Der Schaden wird auf 100 Millionen Dollar berechnet.

Nach einer anderen Meldung dürfte die Zahl der Toten im Süden und mittleren Westen der Vereinigten Staaten 200 erreichen. In Alabama

Vereinigten Staaten ist eine derartige Störung des Eisenbahnverkehrs nicht vorgekommen. Der Schaden beläuft sich auf 15 Millionen Dollars.

— Die Straßen der Stadt Peru (Staat Indiana) stehen auf 20 Fuß unter Wasser. Leichen von Frauen und Kindern sind in großer Menge angeschwemmt worden.

Der Balkankrieg.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Regierung, die im Moment des Friedensschlusses einen Umsturz befürchtet, ergreift die weitgehendsten Vorsichtsmaßnahmen und verhaftet alle ihr feindlich gesinnten Personen. Der Minister des Innern hat eine Liste, auf der gegen 3000 Personen verzeichnet sind, von denen 600, darunter 70 Offiziere, sich bereits in Haft befinden. Gestern wurde General Dshail Osman Pascha verhaftet.

— Prinz Sabach Eddin veröffentlichte in der Zeitung „Wassif“ einen Artikel, in welchem er das von der Türkei durchlebte große Unglück bespricht. Der Prinz verurteilt die Fortsetzung des Krieges und gibt den Rat, sobald als möglich Frieden zu schließen. Der Artikel hat in politischen Kreisen großen Eindruck gemacht.

Der österreichische, englische und deutsche Botschafter hatten mit dem Großwesir eine lange Unterredung in der Frage des Friedensschlusses.

— Dschawid Pascha hat sich mit einem Detachement von 15.000 Mann in der Nähe des Flusses Schlambaden serbischen Truppen ergeben.

— Der Reuter-Agentur wird aus Cetinje gemeldet: In einer Zirkulärnote an die Mächte beklagt sich Montenegro über die Handlungsweise Österreich-Ungarns in Bezug auf Skutari und sieht dieses Benehmen als Neutralitätsbruch an. Immerhin ist Montenegro bereit, Maßnahmen zur Entfernung der friedlichen Bewohner aus der belagerten Stadt zu ergreifen. Die montenegrinische Regierung hat auch dem österreichisch-ungarischen Gesandten eine Note eingehändigt, worin von der erwähnten Beschlußfassung sowie von dem an die Mächte gerichteten Protest Mitteilung gemacht wird.

— Der Fall Adrianopels, der nach

müssen aufs äußerste erschöpft gewesen sein.

— Die weitere Verteidigung Adrianopels war zwecklos geworden, da auf Entschluß durch die am Marmarameer stehende türkische Armee nicht zu rechnen war.

— Die montenegrinische Regierung hat sich an die russische Regierung mit der Eröffnung gewandt, daß in Montenegro die Bestände an Getreide und Lebensmitteln zu Ende seien und daß Montenegro von einer Hungersnot bedroht ist, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen und das notwendige Getreide beschafft wird. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Infolgedessen hat die russische Regierung der österreichischen Länderbank den Auftrag gegeben, für anderthalb Millionen Rubel Mais und Getreide mit der kürzesten Lieferfrist über Cattaro und Antivari nach Montenegro zu senden.

Sofia, 27. (14.) März. Die Nachricht vom Einzug der bulgarischen Truppen in Adrianopel verbreitete sich gestern mit ungeheurer Schnelligkeit. Die Häuser wurden mit Fahnen geschmückt.

— Nach der Einnahme von Adrianopel um 2 Uhr tags ergab sich Schukri Pascha dem General Zwannem.

— Auf der Tschataldschalinie findet seit dem 27. März ein hartnäckiger Kampf statt. Die wichtigsten Forts werden von den Türken heldenmütig verteidigt.

— Die Bulgaren haben Tschataldscha nach zweitägigem heißem Kampf eingenommen. Der Rückzug der türkischen Truppen von Ronghidi machte den Eindruck der Flucht.

— Die bulgarischen Truppen dringen mutig vorwärts. Die Türken führen eilig Truppen aus Ismid und San Stefano nach Tschataldscha über. Sämtliche Kriegsschiffe, die sich in den Dardanellen befanden, liefen nach Silivria aus, um mit ihren Geschützen die Bulgaren zurückzuhalten.

— Man versichert, daß der deutsche Botschafter dem Großwesir den Rat gegeben habe, in allen Punkten nachzugeben, damit die Mächte die Möglichkeit hätten, einem Einzug der Bulgaren in Konstantinopel Einhalt zu gebieten.

dem Ministerpräsidenten eine schwere vorgelegt, in der auf die Behinderung der Gebetsversammlungen hingewiesen wird. Die Abordnung wies darauf hin, daß das Ministerium des Innern den Evangelischen Christen verbieten wolle, die Städte zum Zweck der Predigt zu bereisen. Der Ministerpräsident beauftragte die Abordnung, ihm einen Bericht über die gegen Baptisten angewandten Beschränkungen vorzustellen. Dieser Bericht wird, der „Russ. St.“ zufolge, dem Ministerrat vorgelegt werden.

— Anlässlich der bekannten Kollisionen zwischen Studenten der Militär-Medizinischen Akademie und Offizieren beginnt es unter den Professoren der genannten Akademie zu gären. Einige Professoren wollen, den „Birsh

Für unsere Jungfrauen und Mädchen.

Heldinnen in der Stille.
(Fortsetzung).

Leider klären sich nicht alle schönen Geschichten so leicht auf, weil meist nicht so gut nach dem Entstehungsgrund geforscht wird. Täte man das, ich glaube hinter mancher jahrelangen Feindschaft läge nicht mehr wahrer Grund als beim „bösen Schnauz“. — Wieder eine herrliche Gelegenheit, seine Selbstbeherrschung zu üben, Geschichten von anderen, und mögen sie noch so witzig, noch so spannend scheinen, für sich zu behalten, damit ja kein Grund zu Zankerei und Unfrieden entstehe.

Wie alles beim Wiederholen entstellt wird, das habt ihr selbst gesehen. Das liegt nun auch in der Ausdrucksweise mancher Leute. Die können nicht von etwas Häßlichem reden, ohne gleich bezaubernd, reizend zu sagen; alles Häßliche ist gleich abscheulich, erschrecklich, sie lieben alles furchtbar — hassen jede Kleinigkeit maßlos. — Paßt einmal auf eure Zungen in der Beziehung auf, Haustöchterchen, sonst können wir es noch so weit bringen wie jenes Pensionsfräulein, die von einer „himmlischen Appeltori“ sprach, weil ihr der Kuchen beim Kaffee so gut geschmeckt hatte. —

Wieviel Unheil auch ein unüberlegtes scharfes Wort bringt, das wir so im Zorn dahergeplappert, davon

Medizinischen Akademie haben an den Direktor des Medizinischen Instituts für Frauen mit der Bitte angewandt, ihnen die Erlaubnis zum Arbeiten im genannten Institut zu erteilen. Auf die Gesuche soll, soweit es die Platzverhältnisse erlauben, Rücksicht genommen werden.

— Der Leibarzt Botkin, der die Großfürstin Tatjana Nikolajewna behandelt, ist an Unterleibstypheus erkrankt.

— Vom Gesetzprojekt über Errichtung und Exploitation des Telephonverkehrs meldet die „St. Pet. Ztg.“: Die Dirigierungs-Kommission hat sich dafür ausgesprochen, daß den Landschaften das Recht gewährt wird, innerhalb ihrer Kreise und Gouvernements selbständige Telephonnetze zu errichten. In Städten mit einer

können wir wohl alle erzählen. Kennt ihr den schönen Spruch:

O hüte deine Zunge wohl,
Schnell ist ein böses Wort gesagt.
O Gott, es war nicht böse gemeint
Der andre aber geht und klagt. —

Es ist ein alter und oft gegebener Ratsschlag, ehe man im Zorne spricht, soll man bis zwanzig zählen, oder die Zunge dreimal im Munde umdrehen, aber wer denkt in der Aufregung daran? —

Schon besser gefällt mir das Mittelchen, das ein geistlicher Herr einer berühmten zänkischen Frau mitgab, die sich bei ihm beklagte, daß sie mit ihrem Manne in beständigem Hader lebe, so oft er aus dem Wirtshause heimkomme, gebe es Zank und Streit.

„Da weiß ich ein Zaubermittelchen, liebe Frau; wenn euer Mann zu zanken anfängt, da müßt ihr ein Schälchen Wasser in den Mund nehmen, aber ihr dürft es beileibe nicht herunterschlucken, auch nicht über die Lippen herauslaufen lassen, sondern müßt es fünf Minuten lang im Munde behalten.“ —

Und das Zaubermittelchen half, denn als am Abend der Mann zu schimpfen begann, da konnte die Frau mit dem Munde voll Wasser keine Antwort geben, sonst wäre die Medizin ja herausgelaufen, oder sie hätte gar etwas davon geschluckt, so blieb ihr nichts anderes übrig, als zu schweigen, und der Streit legte

Abend. Die Frühernte in den betreffenden Gegenden ist zum großen Teil vernichtet worden. Der Schaden wird auf 100 Millionen Rubel berechnet.

Nach einer anderen Meldung dürfte die Zahl der Toten im Süden und mittleren Westen der Vereinigten Staaten 200 erreichen. In Alabama allein sind 100 Personen umgekommen. Eine Meldung aus Chicago gibt die Zahl der Verletzten im mittleren Westen auf 600 an.

— Präsident Wilson wandte sich an die Nation mit einem Aufruf, worin er um Unterstützung der durch die Überschwemmung Geschädigten bittet und darauf hinweist, daß die Überschwemmung ein nationales Unglück ist. In der Geschichte der

sich ganz von selbst, denn zum Zanken gehören immer zwei.

Ein altes englisches Märchen ist mir vor kurzem zwischen die Finger gekommen, von einem Mädchen, das sich in der Familie und im ganzen Ort schon unbeliebt gemacht hatte, durch ihre scharfen, heftigen Reden. Als sie einst nach einem Streite weinend im Garten stand, da kam ein Heizermännchen zu ihr, dem sie ihr Leid klagte, wie sie wegen ihrer Heftigkeit mit allen und jedem im Unfrieden lebe. Da berührte das Männchen ihre Zunge mit einem kleinen Stäbchen: „Acht Tage lang soll deine Zunge stets das Gegenteil von dem sprechen, was dir dein Brautkopf eingibt.“ —

Eben wollte die kleine Rätche halb erschreckt, halb erfreut ins Haus eilen, da kam ihr der große Hofhund so ungestüm in die Quere, daß sie strauchelte, hinfiel und sich recht wehe tat dabei. Da wollte sie aufstehen: „Du, dummes häßliches Tier, meinst du, ich wollte mir deinetwegen Arm und Bein brechen? Totschlagen könnte ich dich, du Rümmel!“ — Aber was kam heraus? „Na, du altes Ungeheuer! Es ist ein wahres Glück, daß man nicht aus Glas ist, wenn du einen so ohne weiteres über den Haufen rennst!“ — Sie erhob sich rasch und wohlgenut und betrat vergnügt die Bohnstube.

„Wo bist du nur gewesen, Rätche?“ riefen ihr die Schwestern zu, „eben

wohnen aus der belagerten Stadt zu ergreifen. Die montenegrinische Regierung hat auch dem österreichisch-ungarischen Gesandten eine Note eingehändigt, worin von der erwähnten Beschlusfassung sowie von dem an die Mächte gerichteten Protest Mitteilung gemacht wird.

— Der Fall Adrianopels, der nach fünfmonatiger Belagerung eingetreten, hat die Lage der Türkei mit einem Schlage stark verschlimmert. Nun können die Bulgaren die Belagerungstruppen, etwa 70,000 Mann mit 200 Geschützen, gegen die Tschataldscha Befestigungen, die Konstantinopel schützen, richten und den Türken den Frieden vor Konstantinopel diktiert.

— Die Kräfte und Verteidigungsmittel der Garnison vor Adrianopel

ist keine besondere Freundin Gretchen hier gewesen mit einem ganzen Sack voll Neuigkeiten, aber sie ist wieder gegangen, weil sie nicht länger warten konnte.“

„Natürlich, daran, daß ich im Garten war, dachtet ihr in eurer Allweisheit nicht,“ wollte Rätche ärgerlich rufen, denn es ging ihr so nahe, die Freundin verläumt zu haben, „und so viel Gefälligkeit einmal nachzusehen, besitzt ihr nicht.“

Wieder änderte die verzauberte Zunge den Text: „Wie schade, daß ich Gretchen versäumen mußte, aber ihr konntet ja unmöglich wissen, daß ich zu so später Stunde noch im Garten sei. Übrigens wird es ihr letzter Besuch nicht sein, und ihre Neuigkeiten verfliegen auch nicht.“

Ganz überrascht über den neuen Ton blickten sich die Geschwister an: „Da sie so guter Stimmung ist, wollen wir gleich die Gelegenheit benutzen,“ — sagte einer der Brüder und zog den Jüngsten hervor, dessen rotgeweintes Gesichtchen Rätche jetzt erst auffiel. „Weißt du, was der kleine Mann während deiner Abwesenheit angestellt hat? Er ist an deinem kleinen Schrank gewesen und wollte mit den Porzellan-Tieren spielen, dabei warf er aber eine kleine Base um, und es gab Scherben. Jetzt heult er aus Herzensgrund, weil er so bang vor deinem Schelten ist.“

„Alles muß einem der Balg verderben, er tut's mit Fleiß,“ wollte

Geschützen die Bulgaren zurückzuhalten.

— Man versichert, daß der deutsche Botschafter dem Großfürsten den Rat gegeben habe, in allen Punkten nachzugeben, damit die Mächte die Möglichkeit hätten, einem Einzug der Bulgaren in Konstantinopel Einhalt zu gebieten.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Dieser Tage traf in Petersburg der frühere Direktor der Warschauer Staatsbankfiliale, Paton, ein. Er hat vor kurzem sein Amt aufgeben müssen, da er einiger Amtsvergehen beschuldigt wird. Nach der „Now. Wr.“ hat er in seiner Stellung als Direktor der Staatsbankfiliale gewisse Geheimnisse preisgegeben,

Rätche schon beginnen, indem sie traurig das zerbrochene Väschen betrachtete; aber die verzauberte Zunge jagte: „Na, na, kleiner Mann, ob du nicht diesmal ein klein wenig Schimpfe verdient hast? — Ich habe dir so oft gesagt, nicht allein an mein Schränkchen zu gehen. Laß es aber gut sein, Tränen machen das Väschen nicht mehr ganz, wir wollen versuchen es anders zu kittet. Gib mir einen Kuß, und der Frieden ist wieder hergestellt. Aber nicht wieder tun, hörst du, Sauferwind!“ —

Sehr erleichtert umarmte das Brüderlein die veränderte Rätche, über die alles sprachlos war. Aber das gute Wetter hielt an, wie die Brüder jagten. Groß und klein erfreute sich die ganze Woche an ihrem gefälligen, lebenswürdigen Wesen und begegnete ihr natürlich auch viel heiterer und freundlicher. Ihr selbst schien die Welt wie verklärt, und als das Heizermännchen nach einer Woche kam, wie verabredet, die Zunge von ihrem Banne zu lösen, hatte Rätche schon soviel von ihrer Heftigkeit abgelegt, daß die Jünger die Veränderung gar nicht merkten, und sie im ganzen Ort das liebe heitere Rätchen hieß, das ein jeder gerne haben müsse.

(Schluß folgt.)

was ihm eine Vergütung im Betrage von 40.000 Rbl. einbrachte. Gegen Baton ist dieserhalb eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Am 12. März wurde er vor den Untersuchungsrichter geladen und verhört, darauf in Haft genommen. Später gestattete der Untersuchungsrichter, infolge einer Bitte des Verhafteten, daß Herr Baton gegen Kaution aus der Haft entlassen werde.

Lodz. Vor einem Jahre verschwand aus dem Elternhause die 18-jährige Ch. D. unter Mitnahme von 450 Rbl. Alle angestellten Nachforschungen verliefen resultatlos. Erst vor einigen Monaten erhielt eine Freundin der Ch. D. aus Buenos-Aires einen Brief, in dem die Ch. D. ihr mitteilt, daß sie Mädchenhändlern zum Opfer gefallen sei. Die Geschichte der Entführten ist, nach der „Lodz. Rdsch.“, folgende: Das Mädchen verliebte sich in einen jungen Mann, der sie zu heiraten versprach, wenn sie mit ihm nach dem Auslande verreise. Das Mädchen entwendete ihren Eltern die genannte Summe und flüchtete, worauf sie auch tatsächlich die Frau des jungen Mannes wurde. Bald darauf verkaufte sie ihr Ehemann an Mädchenhändler nach Buenos-Aires für 500 Rbl. Die von dem Inhalt des Briefes benachrichtigten Eltern setzten die Polizei von dem Schicksal ihrer Tochter in Kenntnis. Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die im Brief gemachten Enthüllungen auf Wahrheit beruhen. Der verbrecherische Ehegatte, der inzwischen wieder nach Lodz zurückgekehrt ist, wurde verhaftet. Bei dem Verhafteten wurden verschiedene Briefe vorgefunden, die auf eine wohlorganisierte Mädchenhändlerbande schließen lassen.

Rybinsk. Durch eine Eisstaunung auf der Wolga sind über 100 Barken von ihren Standplätzen abgerissen und fortgeschwemmt worden, wobei mehrere von ihnen versanken. Die Verluste sind außerordentlich groß. Mehrere Schiffsarbeiter sind umgekommen.

Sewastopol. Das von den Franzosen während des Krimkrieges als Kriegsbeute mitgenommene und jetzt zurückgegebene Kuppelkreuz wurde feierlich an der Kapelle angebracht,

Chortika. Schodbeschlüsse vom 6. März 1913.

1) Die von J. J. Penner, P. A. Regier und F. F. Janzen, als den Bevollmächtigten, vorgestellte Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben der Wolost im Jahre 1912, nach welcher sich die Einnahmen auf 841,359 Rbl. 71 Kop. belaufen, die Ausgaben 431,288 Rbl. 19 Kop. und der Überschuß 410,071 Rbl. 52 Kop. beträgt, wurde als vollständig richtig befunden. Mehrausgaben, als der Kostenanschlag vorgeesehen, waren keine vorhanden.

2) Auf das Telegramm des nach Sibirien abkommandierten Abram Klassen und Peter Martens, um dort die Notlage der Chortiker Ansiedler zu untersuchen, 13,750 Rbl. Unterstützungsgelder herauszusenden, wurde bestimmt: Als Anleihe den Uebersiedlern aus dem Versorgungskapital der Gemeinde außer den laut Gemeinbespruch vom 21. Nov. 1912 bestimmten 5000 Rbl., weitere 11,250 Rbl. zu verabfolgen. Die Frage über Ordnung der Rückzahlung soll bis zur Heimkehr der Bevollmächtigten Klassen und Martens offen bleiben.

3) Um für die Zukunft der Uebersiedlung vollständig armer und unbemittelter Ansiedler vorzubeugen, welche den wirklich arbeitssamen dort nur zur Last werden, beitätigt die Versammlung nachstehende Regeln:

1) Die Unterstützungsgelder werden erst dann an die Uebersiedler verabfolgt, wenn diese in Sibirien an Ort und Stelle angekommen sind und von dem Uebersiedlungschef eine Bescheinigung vorstellen, daß ihnen ein entsprechendes Stück Kronland zuerkannt ist.

2) Ein Anrecht auf Unterstützungsgelder haben nur solche Landlosen, die nicht weniger als 500 Rbl. eigener Mittel besitzen, dabei müssen sie vollständig gesund sein, von guter Aufführung und überhaupt die notwendigen physischen und sittlichen Eigenschaften und Befähigungen zur Führung einer Wirtschaft besitzen, worüber sie der Wolostverwaltung einen Gemeinbespruch seitens der Dorfgemeinde vorzustellen haben, wo sie wohnen, oder wo sie laut Revision hingehört sind.

3) Um der Uebersiedlung solcher

wurde abgelehnt, weil in seiner Bescheinigung vom Uebersiedlungschef, die noch vom 16. Mai 1911 herrührt, nichts gesagt ist, für wieviel Seelen ihm Land zuerkannt worden.

Groß-Tokmak. Von dem feinen Spürsinn unserer hiesigen Polizeihunde und ihrem Erfolg bei Aufdeckung des Hühnerdiebstahls in Schönsee, hat der „Botsch.“ bereits berichtet. Die Erfolge der Hunde werden, versteht sich, von Mund zu Mund immer noch großartiger gemacht, und wenn der Klatsch mit den hinzugebühten Märchen sonst nur Schaden bringt, in diesem Fall ist er geradezu von Nutzen; eine unbeschreibliche Furcht ist über die Diebe von Groß-Tokmak überkommen; und diefer sind nicht wenig; so leicht begibt sich jetzt hier niemand auf's Stehlen, was durch nachfolgendes wahres Geschichtchen festgestellt wird.

In Groß-Tokmak selbst war wieder ein Hühnerdiebstahl passiert; am Tatort hatten die Diebe in der Eile einige Gerätschaften, eine Hacke u. a. liegen gelassen. Der Polizei wurde von dem Diebstahl Mitteilung gemacht, und nun waren denn alle voller Erwartung, wie die Hunde die Täter auffinden würden. Eine große Menschenmenge sammelte sich auf dem betreffenden Hofe, und jeder fühlte sich gedrungen, den Stall, aus dem die Hühner gestohlen, zu besichtigen, und die Hacke und die anderen Werkzeuge in die Hand zu nehmen und auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen. Versteht sich, erschwert man dadurch den Hunden die Aufnahme der Spur, oder macht dieses vielleicht auch ganz unmöglich. Der Urjadnik hatte daher auch kein große Lust, die Hunde loszulassen, und sagte, er würde damit bis zum andern Tage warten. „Ja, werden die Hunde dann auch noch die Spur finden?“ fragten die Umstehenden. „Ohne weiteres“, erwiderte der Urjadnik, „uns geht nun keine Spitzbube durch.“ Allgemeines Staunen.

Nun fand sich unter der Menge ein Kleingläubiger, der dem Urjadnik das Anerbieten machte, er werde sich verstecken, er wolle doch mal sehen, ob ihn die Hunde finden würden. Gesagt, getan; er versteckt sich über fünf Höfe weiter bei Bekannten auf dem Hausboden. Da einiger

welch ein Schreck: der Dieb war unten geblieben und wurde nun von den Hunde wütend angefallen. Diese beiden Proben gingen nun wie ein Paußfeuer von Mund zu Mund.

Andern Morgens, noch ganz früh, meldet sich bei dem Urjadnik ein junger Kerl, er wolle ihn allein sprechen, er habe aber noch einen Gefährten, der draußen warte. Als die beiden nun vorgelassen wurden, und der Urjadnik sie fragte, was sie wollen, preßte sich aus ihrer Brust das Geständnis: „Euer Hochwohlgeboren! Heraus kommt es nun doch, was hilft das Versteckenspielen. Sie haben ja jetzt die verfluchten Hunde. Da haben wir denn beschlossen, reumütig zu Ihnen zu gehen und zu gestehen: wir sind die Hühnerdiebe!“

Arkadak. Die Dorfgemeinde L. hat einen Zuchthengst gekauft für 450 Rbl., Transportkosten 80 Rbl., macht in Summa 530 Rbl. Das Geld zum Zuchthengst haben noch nur die wenigsten eingezahlt. Das Fehlende ist gegen 10 Prozent geliehen worden. Nicht mal so eine unbedeutende Summe kann die Dorfgemeinde bar bezahlen, wie soll's da mit dem Schulbau werden? Warten will man damit, bis ein jeder das nötige Geld aus seinen Varnitteln bestreiten kann. Dann wird's aber die ersten zehn Jahre wohl nicht werden! Die gegenwärtigen Schulkinder jedoch müssen darunter leiden. Ihre Eltern möchten so gern bauen, doch sie bilden die Minderzahl der Dorfgemeinde, und die anderen wollen noch nicht. Jetzt wird eine Stube gemietet für 80 Rbl., 1 Faden Brennholz gekauft, — und dann haltet in Gottes Namen Schule. — In der sogenannten großen Stube sind die Schüler mit dem Lehrer, in der angrenzenden Stube wohnen die Wirtleute. Das Mittag kochen dieselben in der Ofenröhre. Die Wände sind davon naß, auf Stellen sogar schwarz von Feuchtigkeit, die Luft dunstig. Und in solchem Raume sollen Lehrer und Schüler arbeiten. Wie schwer ist's da überhaupt, einen guten Lehrer zu bekommen! In diesem Jahre haben wir 7 Schulkinder, nächstes Jahr aber werden's schon 14 sein. Da lohnte es sich doch, die Schule zu bauen. Jemand hat sich gedauert: Wozu bauen? Kinder sind

— Ein Leser klagt über die Verfahrtheit der Jugend im Dorfe D. Es mangle in vielen Fällen an der nötigen Strenge und der Aufsicht seitens der Eltern. Die Gegend ausgezeichnet, ein Land, wo Milch und Honig fließt, aber nicht für unsere Jugend. Möchten sich die Eltern doch mehr um ihre Söhne kümmern. Doch wenn der Sohn sieht, daß der Vater Tag und Nacht in Arkadak bleibt und dort das Geld verschwendet, da denkt der Sohn, er kann's ja auch so machen.

Allerlei aus Sibirien. Wer hätte nicht schon Gelegenheit gehabt an einem dunkeln Abende, wo mitunter noch grauer Nebel die Landschaft verdunkelt und Schneefall die Gegend unkenntlich macht, sich auf dem Wege zu befinden. Eine geringe Unachtsamkeit bringt da den Reisenden vom rechten Wege ab. Wie freudig begrüßt er dann das Licht, das ihm zu Gesicht kommt, wo er sich zurechtfragen und auf den rechten Weg gelangen kann.

Auch uns geht es ähnlich, die wir uns hier in der Tiefe Sibiriens befinden. Daß wir Mennoniten in unserm Vaterlande eine sehr bevorzugte Stellung einnehmen, wird wohl kaum jemand bezweifeln, wenn er mit verständigen Augen unsere bisherige Lage betrachtet. Können wir doch ungestört unserm Glauben leben, wir dürfen, wenn auch unter Aufsichtungen, unsere Schulen verwalten, unserer Muttersprache und mancher ausbedungenen Rechte uns erfreuen. So sollten wir ein Muster-Kulturvolk sein, wie es die hohe Regierung im Auge hatte, als sie unsere Vorfahren ins Land berief, um die Landwirtschaft im Süden Rußlands zu heben. Lange Zeit ist es ihnen auch gelungen zur Zufriedenheit des Reiches zu schaffen und zu wirken und selbst dadurch zu blühendem Wohlstande zu gelangen. Sie hatten sich eine hohe Achtung nicht nur beim Landvolke, sondern auch bei der Regierung erworben. Manches Lößliche wäre auch jetzt noch von ihnen zu berichten, leider aber zeigen sich die Schattenseiten stellenweise so sehr, daß sie auch die Lichtseiten zu verdunkeln beginnen. Eine dieser Schattenseite möchte ich heute etwas hervorheben. Es kostet uns eine enorme Summe Geldes, un-

und fortgeschwenkt worden, wobei mehrere von ihnen veranfen. Die Verluste sind außerordentlich groß. Mehrere Schiffsarbeiter sind umgekommen.

Sewastopol. Das von den Franzosen während des Krimkrieges als Kriegsbeute mitgenommene und jetzt zurückgegebene Kuppelkreuz wurde feierlich an der Kapelle angebracht, die zum Gedächtnis an das 300-jährige Regierungsjubiläum des Kaiser Romanow errichtet wird.

— Aus Tiflis wird der „Now. Wremja“ gemeldet, daß der Gesundheitszustand des Statthalters, Fürsten Woronzow-Daschkow, sich verschlimmert hat und fast keine Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist. Die Atmung wird durch Sauerstoff aufrechterhalten.

Derbent, 14. März. Infolge eines Erdbebens sind im Kurabezirk und in Dagestan in fünf Dörfern viele Häuser zerstört worden.

Ein kleines Bild aus Winters Anfang.

Es war im Oktober des verfloffenen Jahres. Geschäfte, die sich nicht gut aufschieben ließen, zwangen mich trotz des unwirtlichen Wetters zu einer Reise nach Melekeß. Mit zwei guten Pferden vor dem Schlitten fuhr ich mit meinem Schwager als Kutischer zuerst zu meinem Freunde P. M., der in einer Stunde Entfernung von unserer Kolonie auf einem Chutor wohnt, 5–6 Werst ab von Jakuschka, einer Station der Linie Tschakownja-Bugulma. Von dort brachte mein Schwager mich zur Station und fuhr dann mit dem Schlitten zu meinem Freunde zurück. Während meines Aufenthaltes in Melekeß schneite und stürmte es unaufhörlich. Beim Abfahren traf ich meinen Bruder, der mit seinem kranken Söhnchen vom Arzte aus S. kam und auch in Jakuschka aussteigen wollte. Drei Uhr nachts waren wir auf unserer Station, wo mein Schwager mit dem Fuhrwerke schon auf mich wartete, und wir stiegen alle zusammen in den Schlitten. Der Fahrweg läuft parallel mit der Bahnlinie und war tief mit losem Schnee bedeckt. Das Wetter war gelinde und der Schnee feucht. Letzterer aber hat die Eigenschaft, sich

Aufflag und überhaupt die notwendigen physischen und nützlichen Eigenschaften und Befähigungen zur Führung einer Wirtschaft besitzen, worüber sie der Woiwodenverwaltung einen Gemeinbespruch seitens der Dorfgemeinde vorzustellen haben, wo sie wohnen, oder wo sie laut Revision hingehört sind.

3) Um der Uebersiedlung solcher Ansiedler, die nicht genügend Mittel besitzen, vorzubeugen, wird die Woiwodenverwaltung beauftragt, bei der Eingabe wegen Uebersiedlung den Betreffenden gegen Unterschrift mitzuteilen, daß, wenn jemand die verlangten 500 Rbl. nicht besitzt und auf eigenes Risiko nach Sibirien übersiedelt, solcher jegliches Anrecht auf die Unterstützungsgelder aus der Woiwodenkasse verliert.

4) Das Gesuch des Chortiger Ansiedlers Abram Davidow Epp, der dieses Jahr wieder nach Sibirien ausgewandert ist, um Unterstützung

zusammenzuschieben und vor den Schlittenkufen in großen Klumpen zusammenzuballen. Kaum waren wir daher 100 Faden gefahren, so standen die Pferde ermattet still. Mein Schwager und ich stiegen aus, legten die Pelze ab und versuchten unser Heil im Schneefengange zu Fuß, während das erleichterte Gefährt uns nun eben so langsam folgte. Doch das hatten wir bald satt und bestiegen den Bahndamm, wo das Sehen möglich war. Endlich brachten wir auch das Fuhrwerk hinauf. Hier ging das Fahren auf der vom Schnee geebneten und geglätteten Fläche erträglich. Zwar trieben uns die Lichter des nahenden Zuges auf einige Zeit hinab, doch wagten wir uns, als der Zug vorbei war, nochmals auf das gefährliche Terrain, bis ein neues unheimliches Rollen uns endgültig in den losen Schnee verbannte und das Waten von neuem begann. Nach 6 Stunden langten wir endlich, Mann und Pferd zum Tode ermattet, bei unserem Freunde P. M. an, wo wir uns erfrischen und ausruhen durften. Der stellte uns ein zweites Fuhrwerk zur Verfügung, und die Pferde waren nunmehr imstande, die verteilte Last zu ziehen.

Während jener Wanderung in Nacht und tiefem Schnee mußte ich

jadant, „uns geht nun keine Spigbube durch.“ Allgemeines Staunen.

Nun fand sich unter der Menge ein Kleingläubiger, der dem Urjadinik das Anerbieten machte, er werde sich verstecken, er wolle doch mal sehen, ob ihn die Hunde finden würden. Gesagt, getan; er versteckt sich über fünf Höfe weiter bei Bekannten auf dem Hausboden. Nach einiger Zeit wird einer der Hunde losgelassen, und es dauert nicht lange, so ist „Mars“ an der Woiwode, bestürzt wütend, und ist ganz. Der wäre also entdeckt. Der andere meint, der erste habe schlecht versteckt, er werde die besser machen. Er versteckt sich in größerer Entfernung in einer Spreuschene, und, wie der Urjadinik glaubt, auf dem Verbindungsbalken der Sparren, wo ihn der Hund nicht langem kann. „Mars“ wird losgelassen, bald ist er bei der Scheune, die Tür wird geöffnet, der Hund stürzt hinein, aber

lebhaft an den Rückzug der Franzosen durch Rußlands Schneefelde im Jahre 1812 denken. Den Armen fehlten leider die Schlitten nebenan und warme Pelze darin, und kein gastliches Haus nahm die Müden nach endlosen Märschen freundlich auf, sondern die Wut eines erbitterten Feindes trieb sie ohne Erbarmen in die kalten Arme des Todes hinein. Nach erzählt von X.

Waldeck's Mädchen spinnen und weben noch!

Selten nur wird auf dem Lande noch gesponnen. Das Spinnrad ist fast nur noch ein Zierrat für die altdeutsche Ecke in vornehmen Häusern; in den Bauernhäusern aber steht es in der Kammerkammer. Zum Spinnen haben die Mädchen auf dem Lande auch kaum noch Zeit, die Feldarbeiten erstrecken sich bis in den Winter hinein und fangen im Frühjahr sehr bald wieder an.

Früher war das anders. Da hatte so eine fleißige Magd am Sonnabend ihre 8 Zahlen an den Haken in der Wohnstube hängen. Da summten und schnurrten vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Spinnräder in den Bauernstuben und die Arbeit wurde nur unterbrochen während der Mahlzeiten und der Fütter-

von Feuchtigkeit, die Luft dünnig. Und in solchem Raume sollen Lehrer und Schüler arbeiten. Wie schwer ist's da überhaupt, einen guten Lehrer zu bekommen! In diesem Jahre haben wir 7 Schulkinder, nächstes Jahr aber werden's schon 14 sein. Da lohnte es sich doch, die Schule zu bauen. Jemand hat sich geäußert: Wozu bauen? Kinder sind nicht da, und um Andacht zu halten würde auch dann kein Prediger herkommen. — Ich denke — im Gegenteil, jetzt ist es fast nicht möglich in dem engen Raum eine gottesdienstliche Versammlung abzuhalten, dann aber würden wir nicht vergessen werden. Hoffen wir, daß die Dorfgemeinde zu L. noch in diesem Jahre mit dem Schulbau Ernst macht. Es würden sich sicherlich Schulfreunde finden, die das Geld dazu auf einige Jahre auch gemäßigten Zinsen hergeben würden.

Ein Schulfreund.

rungszeiten. Die Haspel kam nicht zur Ruhe, eine Spule nach der andern mußte abgehaspelt werden. Das feinste Garn wurde zum Leinweber gebracht, und der mußte fleißig sein, wollte er die Aufträge bis zum Sommer alle erledigen. Doch mit Beginn der wärmeren Jahreszeit hielt es die Spinnerinnen nicht mehr in der Stube. Das dauerhaft gewebte Leinen wurde jetzt auf die Bleiche gebracht, und bis zum Herbst war das „schneeigte Linen“ nadelfertig.

Das war einmal. Jetzt liefern es die Fabriken viel schneller. — Doch es gibt auch heute noch Gegenden in Deutschland, in denen das Sprichwort: „Selbstgesponnen, selbstgewebt und selbstgemacht ist Bauerntracht“, seine volle Geltung hat. In dem Waldecker Land wird noch fleißig gesponnen und fleißig gewebt. Da sitzt man im Winter noch fleißig hinter dem Spinnrad und spinnst den selbstgeernteten und zubereiteten Flachs. Da gibt es auch noch richtige Spinnstuben, zu denen die jungen Mädchen ihre Spinnräder mitbringen. Da werden noch die alten schönen Volks- und Spinnstubenlieder gesungen.

Aber nun höre und staune! Dort bringt man das gesponnene Garn nicht etwa aus dem Hause hinaus zum Leinweber, dort wird in jedem

Achtung nicht nur beim Landvolke, sondern auch bei der Regierung erungen. Manches Lößliche wäre auch jetzt noch von ihnen zu berichten, leider aber zeigen sich die Schattenseiten stellenweise so sehr, daß sie auch die Lichtseiten zu verbunkeln beginnen. Eine dieser Schattenseiten möchte ich heute etwas hervorheben. Es kostet uns eine enorme Summe Geldes, unsere Forstkommandos selbst zu unterhalten, aber dennoch sollten wir's gerne tun im Hinblick auf das Entgegenkommen der Regierung und auch daraufhin, daß es, auf den Einzelnen verrechnet, doch nur geringe Beiträge sind. Wir wissen hier unsere Jünglinge in guter Obhut, und wenn auch in schwerer, so doch dem Gewissen gegenüber aufrichtiger Arbeit. Wie kommt es nun aber, daß an so vielen Orten sich ein Sträuben dagegen bemerkbar macht? „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“

Hause im Februar etwa der Webstuhl aufgeschlagen, der vielleicht schon zweihundert Jahre der Familie in Leid und Freud' gedient hat. Aber worüber du dich ganz besonders wundern wirst, ist das, daß dort die jungen Mädchen das selbstgesponnene Garn auch selbst weben. Die Töchter des Hauses und die Mägde wechseln miteinander ab und wetteifern miteinander am Webstuhl. So ein Bauernmädchen ist dann stolz darauf, sein Leinen, seine Handtücher in den schönsten Mustern selbst gewebt zu haben.

Wie wäre es, wenn auch andere Bauernmädchen es den Waldeckern nachtäten und das Spinnrad wieder mehr zu Ehren brächten! Das machte unsere Winterabende auf dem Lande wieder so traulich, wie einst zu unserer Väter und Großväter Zeit. Und die Hausfrau, die einst ihre selbstgesponnenen, selbstgewebten und selbstgemachten Schätze wohlgeordnet aus der „Lade“ oder dem Leinenschrant hervorgeholt, sagt mit wohlberechtigtem Stolz: „Selbstgesponnen, selbstgewebt und selbstgemacht ist Bauerntracht.“ „Drüztg.“

Liebe sollten wir zu dem Werke haben, das unserm Vorkenntnisse entsprungen ist. Und die weil nun die Vermögenssteuer eingeführt ist um den Unterhalt der Forsteien zu bestreiten, so sollte es doch auch unsere Pflicht sein, nach Kräften dieses Werk zu fördern. Auch wir hier in Sibiriens Einöden möchten uns gerne an diesem großen Werke beteiligen. Möchten aber zugleich auch einen klaren Einblick in die Dinge haben. Nun sind wir aber schon 4 Jahre daran beteiligt, und doch fühlen wir uns noch immer wie auf dunkler Straße. Haben vom Süden aus, laut Rechnung, ersehen, das sich schon Schulden auf unser Teil eingeschlichen haben. Gelesen haben wir öfters, daß da in den Kolonien so viel gezahlt worden ist, und unsere Zahlung hat gewöhnlich das Nötige übersteigen, mitunter auch ziemlich, aber zu welchem Zweck dieses Geld gegangen, ob die Kolonie etwa unsertalben Extraausgaben habe machen müssen, oder wie? das bleibt uns ein Rätsel. Zum Teil haben wir vielleicht auch selbst Schuld daran, daß wir nicht schon früher durch eine öffentliche Frage dem Uebelstande abgeholfen haben. Es finden ja hier auch Zusammenkünfte statt, auf denen etwas beschlossen wird. So war im Herbst beschlossen worden, das Land mit 60 Rbl. die Dekanat in Tage zu nehmen, viel zu niedrig dem Preise gegenüber, den es jetzt gegenwärtig hat, und nun, nachdem die ganze Vermögensaufnahme fertig ist, heißt es mit einemmale, eine Erhöhung der Landtage soll stattfinden, als ob die Männer der damaligen Zusammenkunft nicht kompetent genug gewesen seien, das Land in seinem wirklichen Werte abzuschätzen. Weiter wurde im Herbst auch der Bezirksvorsteher gewählt, und jetzt, nach etlichen Monaten, bekümmert er sich und möchte eine Neuwahl anstellen? Wenn man von der Seite so das ganze Treiben beobachtet, so könnte man fast zu der Frage kommen: Sind die Männer Sibiriens wirklich noch nicht reif genug eine Sache mit klarem Verstande zu beurteilen und auszuführen, daß so oft geändert werden muß. Ja, wenn Gerechtigkeit und Liebe bei uns auch in diesem Werke Hand in Hand gingen, so

bücher bezahlte oder auch das Schulgeld für sie eintrug.

Außerdem boten die beiden Verstorbenen dem Verein eine große moralische Unterstützung. Ohne selbst in der Jugend eine besondere Ausbildung genossen zu haben, erkannten sie doch tief die Bedeutung und Notwendigkeit einer mehr weitgehenden Frauenbildung, auch für unsere Menoniten, und aus dieser Erkenntnis floß jene warme Beziehung zum Mädchenschulverein, die sie bis an das Lebensende ihm bewiesen. Ihr Beitritt zu den Gründern des Vereins war äußerst wichtig, besonders noch, weil sich anfangs dem jungen Verein recht viele Übelwollende beifanden, unter den Frauen, entgegenstellten, welchen die weibliche Fortbildung unsympathisch war und an deren Nutzen sie zweifelten.

Möge ihr Beispiel viele Nachahmer finden, besonders unter den gewesenen Schülerinnen der Chortitzer Mädchenschule, dann ist die Existenz der Schule für immer garantiert.

— Am Ende des Rechnungsjahres zählte der Verein: 10 Ehrenmitglieder, 101 wirkliche und 24 unterstützende Mitglieder.

Das am 6. September 1911 vom Hrn. Kurator des Odesaer Lehrbezirks bestätigte Leitungskomitee besteht aus den Herren: Vorsitzender Joh. Thießen, Kassierer — N. Wallmann senior, Sekretär — Dietr. Epp, Ökonom — P. Thießen. Mitglieder: J. Koop, G. Epp, A. Koop, D. Epp, Jak. Klassen, Jak. Niebuhr, P. Peters und A. Unger.

Im abgelaufenen Schuljahre befaßte sich das Komitee mit der Frage, den Absolventinnen der Schule, die Lehrerinnen zu werden wünschen, eine pädagogische Ausbildung zu bieten. Der Plan, die Mädchen möchten die pädagogischen Kurse bei der Chortitzer Zentralschule besuchen dürfen, fand bei der Schulbehörde nicht Anklang. Dann projektierte man die Eröffnung einer einjährigen pädagogischen Klasse bei der Mädchenschule selbst. Es meldete sich aber nur eine Schülerin für diese Klasse, so daß von der Eröffnung derselben für 1912—1913 abgesehen worden ist.

Das Personal der Vortragenden bestand aus folgenden Personen:

1) Leitende Lehrerin M. A. Tjer-

6802 Rbl. 84 Kop. und konnte das Budget mit einem Ueberschuß von 979 R. 58 K. fürs nächste Jahr abschließen.

Ehrenmitglieder des Schulvereins sind:

1) Fürst P. D. Sinjatopolk Mirskij.

2) Sr. Erz. Ch. P. Solstij, gewesener Kurator des Odesaer Lehrbezirks.

3) Katharine Wallmann, Chortiza.

4) Kreisadelsmarschall W. W. Malama.

5) Vorsitzender der Zek. Landsch. Uprawa S. A. Brodnizkij.

6) Kojasja Mik. Gurskaja-Nowizkaja, die erste leitende Lehrerin der Schule.

7) Jakob Klassen, Religionslehrer der Schule.

8) Der gewesene Direktor der Volksschulen K. T. Kalabanowskij.

9) Der Vorsitzende des Komitees Joh. Thießen-Zekaterinossaw.

10) N. A. Wallmann, Kassierer der Anstalt.

Was lehrt die heilige Schrift über die Form der Taufe?

(Referat von G. J. Brown, vorgelesen auf der Konferenz zu Edenburg, Man. den 13. Juli 1909) Eingefandt von P. Dirts, Alexanderkron.

Blicken wir zuerst auf die Bedeutung des griechischen Wortes baptizo. Wenn wir die klassisch-griechische Literatur zur Hand nehmen, so finden wir, daß baptizo immer, mit Ausnahme wo es bildlich gebraucht wird, Tauchen (Hineintauchen) bedeutet, doch ohne daß irgend ein Gegenstand damit bezeichnet wäre, in welchen das Genannte hineingetaucht werden sollte. In jedem Fall muß der Schreiber angeben, in was der Gegenstand soll hineingetaucht werden, ob in Milch, Essig, Wein Wasser oder sonst etwas. Und sollte ein Herr seinem Diener befohlen haben, „tauche deinen Stab!“ (das Wort baptizo gebrauchend), der Diener hätte nie gewußt, was er tun sollte. Und wenn der klassische Gebrauch des Wortes baptizo auch muß im Neuen Testament festgehalten werden, dann ist der Reichsbeehl des Herrn, Matth. 28, 19 und auch die Worte Petri am Pfingsttage, Apostl. 2, 38 und 39 unklar. Es würde dann in der ersten Stelle heißen: „Darum

ist 2. Könige 5, 14, wo die Reinigung des Aussätzigen Naeman vorkommt. Hier heißt es: „Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes ge-redet hatte; und sein Fleisch war wieder erlattet wie das Fleisch eines jungen Knaben, und ward rein.“ Dieser Naeman war aussäßig, folglich unrein, denn im alten Bunde mußte der Aussätzige immer als unrein gelten. Elisa sendet ihn zum Jordan, um sich zu reinigen, völlig zu reinigen, denn sieben ist eine volle Zahl und hat hier auch wie andere volle Zahlen in der Bibel nur diese Bedeutung. Naeman geht hin und taucht sich siebenmal unter im Jordan und wird rein. Der ganze Zusammenhang macht es klar, daß dieses eine Reinigung war. Elisa bestimmt dem Naeman nicht die Methode der Reinigung; aber dieser vollzieht sie durch Untertauchen. b) Die zweite Stelle wo baptizo gebraucht wird, ist im Buche Judith, Kapitel 12, 6. 7 und 9. Dieses Buch gehört zu den Apokryphen, aber das tut hier ja nichts zur Sache; denn, wenn es auch nicht zum Kanon gehört, so ist es geschichtlich zuverlässig und gibt den Gebrauch dieses Wortes zu seiner Zeit an. Hier erlauben Umstände und Anstand nicht, daß man baptizo mit untertauchen übersehe. Holofernes, der assyrische Feldherr, hat die Stadt Bethulia umringt. Judith, eine jüdische Witwe in der Stadt, unternimmt mit ihrer List und Schönheit den Holofernes zu täuschen und die Stadt zu retten. Sie geht zum Lager, stellt sich dem Feldherrn vor und wünscht Aufnahme, denn sie gibt vor, daß die Stadt doch in seine Hände fallen wird. Holofernes gibt ihr mit ihren Mägden ein Zelt, wo sie wohnen kann. Nun heißt es, daß sie jeden Abend ausging zu den Quellen im Thale Bethulia, um sich zu reinigen. Hier wird das Wort baptizo gebraucht, und die Frage ist, wie sollen wir es übersezen? Judith war eine strenge Jüdin, und im Lager der Heiden kam sie mit unreinen Dingen in Berührung, folglich mußte sie sich reinigen nach dem Gezeg. Wie geschah diese Reinigung? Durch Beiprengen oder Begießen, denn so war es vorgeschrieben. Es ist auch

Eingefandt.

In № 19 des „Botschafter“ ist ein Aufsatz enthalten mit der Überschrift „Arkadaf“ und unterschrieben „Johann Epp-Marjanowka № 4.“ Da aber in unserm Dorfe kein Johann Epp außer mir ist, so ist die Sache nicht in Ordnung. Ich habe den Aufsatz nicht eingefandt. Wenn nicht ein Druckfehler vorliegt, so hat der Einsender böshafterweise meinen Namen unterschrieben. — — — Meine Adresse ist: u. k. Arkadaf, Capat. ryb. Maryanowka № 4 Iogann M. Ann.

Am m. d. Red. Ein Druckfehler liegt in diesem Falle nicht vor, der Aufsatz in № 19 trägt klar und deutlich die volle Unterschrift Johann Epp № 4 Marjanowka, so daß wir keinen Anstand nehmen, der Unterschrift voll und ganz zu glauben, zumal nicht einmal gebeten wurde, die Unterschrift beim Abdruck wegzulassen, der Einsender also mit seinem Namen die Wahrheit der Mitteilung verbürgte. Vielleicht ist dann auch an der ganzen Mitteilung nichts dran? Wir bitten dringend um Aufklärung! — Gleichzeitig bestätigen wir noch, daß die Handschrift des ersten Johann Epp durchaus verschieden ist von der uns nun vorliegenden des zweiten Johann Epp aus Marjanowka, ein und dieselbe Person somit beide Schriftstücke nicht geschrieben haben kann.

Büchertisch.

— Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Begründet von G. Chr. Dieffenbach, herausgegeben von Adelheid Stier. Im Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Berthes A.-G. Preis für den Jahrgang eleg. geb. 3 Mk. — Die vorliegenden Hefte des 29. Jahrgangs rechtfertigen in jeder Beziehung die große Beliebtheit und Verbreitung, deren sich diese Kinderzeitschrift erfreut. Sie ist bestrebt, dem kindlichen Auffassungsvermögen entsprechenden poetischen und prosaischen, belehrenden und unterhaltenden Stoff zu bieten und so die geistige Entwicklung der Kleinen zu fördern. Auch der Bilderschnitt paßt sich dem Verständnis der Kinder gut an.

ganze Treiben beobachtet, so könnte man fast zu der Frage kommen: Sind die Männer Sibiriens wirklich noch nicht reif genug eine Sache mit klarem Verstande zu beurteilen und auszuführen, daß so oft geändert werden muß. Ja, wenn Gerechtigkeit und Liebe bei uns auch in diesem Werke Hand in Hand gingen, so würde manches besser stehen. 3.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Die Chortiger Mädchenschule im Schuljahre 1911—12.

Bekanntlich wird die Chortiger Mädchenschule von einem Schulverein unterhalten. Der Jahresbericht desselben pro 1911—12 liegt mir vor, und Nachfolgendes ist demselben entnommen.

Der Verein hat im Laufe des letzten Rechnungsjahres zwei seiner wärmsten Förderer der Schule verloren: Frau Katharine Wallmann, geb. Lepp, Chortiga (†. 6. Juli 1912) und Frau Helene Thiesen, geb. Epp, Zefaterinoslaw († 10. August 1912). Beide zählten mit zu den Gründern des Vereins.

Als der Verein vor 10 Jahren nach den Mitteln suchte, um ein neues Gebäude für die Mädchenschule errichten zu können, erhielt die Generalversammlung am 30. Mai 1901 von Frau Helene Thiesen-Zefaterinoslaw eine Anmeldung, dahin lautend, daß sie aus Dankbarkeit gegen die Initiatoren der Gesellschaft David Heinrich Epp, Abr. Abr. Neufeld und Jakob Abr. Klassen zum Schulbau 1000 Rbl. opfere; Frau Katharine Wallmann spendete für gleichen Zweck 10 000 Rbl. und somit war der Neubau zu verwirklichen. Frau Helene Thiesen spendete auch ferner reichlich der ihr teuren Mädchenschule. Frau Katharine Wallmann nahm stets den tätigsten Anteil an der Einrichtung von Lotterien, welche alljährlich zugunsten der Schule stattfinden. Ungeachtet ihres vorge-
rückten Alters fertigte sie unermüdlich verschiedene Handarbeiten an, die sie für die Lotterie schenkte. Arme Schülerinnen unterstützte sie, indem sie ihnen Kleider kaufte, die Schul-

einer einjährigen pädagogischen Klasse bei der Mädchenschule selbst. Es meldete sich aber nur eine Schülerin für diese Klasse, so daß von der Eröffnung derselben für 1912—1913 abgesehen worden ist.

Das Personal der Vortragenden bestand aus folgenden Personen:

- 1) Leitende Lehrerin B. A. Eferpinskaja (Hauslehrerin).
- 2) Religionslehrer Jakob Klassen.
- 3) Hauslehrerin A. Klassen.
- 4) M. Penner, Hörerin der höheren weiblichen Kurse Rajewa in St. Petersburg.
- 5) Handarbeitslehrerin K. Thiesen.
- 6) Lehrer für Gesang H. Dyt.

Die Lehrerin M. Penner hat für ein Jahr Urlaub genommen, um in Petersburg ihr Staatsexamen zu machen und dann an der Chortiger Mädchenschule weiterzuarbeiten. Für das Schuljahr 1912—13 wird sie durch Frln. H. Heese ersetzt, die im Frühjahr 1912 das erste städtische weibliche Gymnasium in Zefaterinoslaw mit dem Hauslehrerinnenzeugnis absolviert hat.

Schon nach Schulschluß erklärte die leitende Lehrerin, daß sie fürs nächste Jahr ins Gymnasium der Pawlenkowa in Alexandrowka übergehe. Die Leitung der Schule wurde für 1912—13 der Lehrerin A. Klassen übertragen, und der vakante Posten durch die Lehrerin M. Thomson besetzt.

Schülerinnen zählte die Schule zu Anfang des Schuljahres 80, davon in Kl. I — 24, in Kl. II — 28, in Kl. III — 19, in Kl. IV — 9. Davon traten 4 im Laufe des Arbeitsjahres wieder aus. Nach Nationalitäten geordnet waren: Deutsche 76, Russinnen 4. Nach den Konfessionen: Mennoniten 68, Lutheraner 8, Rechtgläubige 4.

Das Austrittsexamen bestanden 9. Eine Schülerin der 4. Klasse trat in die 5. Klasse eines Zefaterinoslawer Gymnasiums ein.

Vom Schulgelde befreit wurden 15 Schülerinnen, teilweise 2.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen war nach dem Bericht des Schularztes Dr. Meder im allgemeinen gut. Das Trachom ist aus der Schule draußen.

Die Schule hatte Einnahmen

hätte nie gekostet, was er tun sollte. Und wenn der klassische Gebrauch des Wortes baptizo auch muß im Neuen Testament festgehalten werden, dann ist der Reichsbefehl des Herrn, Matth. 28, 19 und auch die Worte Petri am Pfingsttage, Apost. 2, 38 und 39 unklar. Es würde dann in der ersten Stelle heißen: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und tauchet sie hinein im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.“ Aber kein Arbeiter im Reich Gottes würde wissen, in was er hineintauchen sollte, denn das Wort baptizo muß im klassischen Sinne bestimmt werden, um klar zu sein. Folglich muß das Wort baptizo hier eine andere Bedeutung haben. Nehmt die Worte Petri, Apost. 2, 38: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen.“ Die Zuhörer würden nie die Forderung Petri an sie verstanden haben, wenn baptizo hier hineintauchen bedeutete. Aber wir wissen, daß oft ein Wort seine Bedeutung ändert. Dieses ist so in der deutschen, englischen, griechischen und in anderen Sprachen. Nehmen wir z. B. baptizo, bedeutete früher hineintauchen; weil man aber auch, um einen Gegenstand zu färben, ihn in die Farbe hineintauchte, so bekam es die Bedeutung von Färben, und wurde so gebraucht. Nun ist die Frage, ob dieses Wort baptizo nur die klassische Bedeutung habe, oder ob es im Neuen Testament eine zweite Bedeutung angenommen habe.

Um den Gebrauch dieses Wortes festzustellen gehen wir zuerst zum Alten Testament. Bekanntlich ist dasselbe ja in Hebräisch geschrieben worden, aber wir gehen zu der Septuaginta. Dieses ist eine Übersetzung aus dem Hebräischen ins Griechische, welche geschah zwei- bis vierhundert Jahre vor Christo. Diese siebenzig Männer haben das hebräische Wort tawbal, welches siebenmal vorkommt, auf vierzehn Stellen mit baptizo übersetzt und nur dreimal mit baptizo. Jetzt laßt uns die Stellen ansehen, wo baptizo gebraucht wird: a) Die erste Stelle

gebraucht, und die Frage ist, wie sollen wir es übersetzen? Judith war eine strenge Jüdin, und im Lager der Heiden kam sie mit unreinen Dingen in Berührung, folglich mußte sie sich reinigen nach dem Gesetz. Wie geschah diese Reinigung? Durch Besprengen oder Begießen, denn so war es vorgeschrieben. Es ist auch garnicht denkbar, daß Judith sich sollte hier untergetaucht haben. Erstens eine Quelle fließt nicht so sehr, daß man sich in dem Strom untertauchen kann, und wenn ein Behälter dagewesen wäre, so wäre das doch stehendes Wasser gewesen, und in einem stehenden Wasser hätte ein Jude nie seine Reinigung vollzogen. (Fortsetzung folgt.)

Die Bibelschule in Berlin.

Der in N. 17. des „Boten“ von G. Enß unter obigem Titel erschienene Artikel bedarf unbedingt einer Zurechtstellung. Als ehemaliger Schüler ist es meine Pflicht, öffentlich gegen genannten Artikel Stellung zu nehmen; jedoch sehe ich davon ab, auf die einzelnen Punkte einzugehen, obwohl sie alle zu widerlegen wären.

Als einer, der selbst zwei Jahre als Schüler in der Bibelschule weilte und jetzt bereits 1½ Jahre den Gang der Schule scharf beobachtet hat, werde ich wohl imstande sein, ein gerechteres Urteil zu bilden als jemand, der nur einige Monate (3) dem Unterrichte in der Bibelschule beizuwohnte. Darum kann ich es auch mit gutem Gewissen behaupten, daß es eine direkte Unwahrheit ist, wenn Herr Enß sich erlaubt zu behaupten, daß H. Köhler in seiner Lehre im Widerspruch zur Heiligen Schrift stehe. Unsere sämtlichen mennonitischen Brüder, die in den Jahren 1907—1913 die Schule besuchten, werden darin mit mir übereinstimmen; und H. Enß hat wohl die Tragweite dieser seiner Behauptung nicht überlegt. Entweder hat H. Enß die von H. Köhler vorgetragene „Heilsgeschichte“ nicht verstanden, oder er entstellte dieselbe absichtlich, um so Stoff für seine unlauteren Absichten zu erstehen.

Auf eine weitere Polemik mit H. Enß werde ich mich jedoch nicht einlassen, er mag mich angreifen in einer Weise wie er will. Abr. Braun, Berlin W. 30 Hohenstaufenstraße 65.

Sie ist bestrebt, dem kindlichen Auffassungsvermögen entsprechenden poetischen und prosaischen, belehrenden und unterhaltenden Stoff zu bieten und so die geistige Entwicklung der Kleinen zu fördern. Auch der Bilderschnitt paßt sich dem Verständnis der Kinder gut an.

Sprechsaal.

— Mariapol — Un genannt
Die 5 Rbl. für die Balkanlazarette der christl. Völker sind in N. 101 vom Jahre 1912 quittiert worden, nur daß aus Versehen dort der Ortsname — Mariapol — weggeblieben ist.

— Ein Paar Eheleute, Mann ungetauft, Frau Glied der Brüdergemeinde, wünschen in die Kirchenbücher unserer Mennonitengemeinde eingetragen zu werden. Was ist damit zu tun?

Dürfen wir minderjährige Jungfrauen lutherischer Konfession in unsere Gemeinde aufnehmen?

Ist die Taufe solcher Personen erforderlich oder nicht?

Oder ist die Entscheidung dieser Frage der Person selbst anheim zu stellen? M.

Buntes Allerlei.

— Eine ganz eigenartige Eisbahn wurde dieser Tage in Berlin im „Neuen Eisport-Palast“ in der Dresdener Straße eröffnet. Sie unterscheidet sich von den bisherigen dadurch, daß bei ihr kein kostspieliges und durch Maschinenanlagen kompliziertes Gefrierverfahren in Anwendung kommt. Das Verfahren besteht vielmehr darin, daß man eine Masse bei mäßiger Wärme in einem Kessel in Wasser auflöst. Es entsteht eine klare helle Lösung, die mit Hilfe einer Gießkanne auf den Boden aufgesprengt wird. Eine besondere Vorbereitung des Bodens ist nicht nötig, es kann jedes beliebige Zimmer, jeder Saal, Holz- und Parkettfußboden Verwendung finden. Die aufgegossene Lösung erhärtet nach kurzer Zeit und wird dabei von selbst glatt. Das Besprengen mit der Gießkanne wird so oft wiederholt, bis die „Eisfläche“ eine Dicke von einem halben bis einem Zentimeter erreicht hat. Damit ist die Eisbahn fertig. Man kann auf

Ihr wie auf jeder anderen Eisfläche laufen; die Berichtersteller haben einige Kunstläufer, die darauf die gelungensten Bogen, Eisprünge und Schulfiguren ausführten. Wie beim natürlichen Eis, so entsteht auch hier durch das Laufen ein „Schnee“, der dann, ebenfalls genau wie bei natürlichem Eis, abgekehrt wird. Löst man ihn wieder in der eben beschriebenen Weise in Wasser, so kann er von neuem zum Begießen der Bahn Verwendung finden. Ein besonderer Vorzug des neuen Verfahrens besteht darin, daß das „Eis“ in der Hitze nicht schmilzt; eine solche Eisbahn kann daher auch im Sommer z. B. unter einem Zelt errichtet werden.

— Der Türke und die Zahntochter. Die so ergebnislos verlaufene Zusammenkunft der Friedensdelegierten in London entbehrte auch humoristischer Züge nicht. Bei einem großen Essen, das zu Ehren der Friedensdelegierten gegeben wurde, standen in silbernen Schalen Zahntochter auf dem Tisch, die mit dem Löffel zusammen herumgereicht wurden. Ein ziemlich schüchterner Türke, der noch nie vorher sein Vaterland verlassen hatte, wies die Zahntochter mit einigem Abscheu zurück und wandte sich dann zur Entschuldigung in gebrochenem Französisch an seinen Nachbarn: „Entschuldigen Sie,“ flüsterte er. „Aber an diese Dinge habe ich mich noch nicht gewöhnen können. Ich habe schon zwei gegessen; mehr kann ich nicht!“

— Baccarat um Millionen. Zwei ungarische Aristokraten spielten in einem Wiener Hotel Baccarat. Der eine Spieler gewann bis 3 Uhr morgens 2 1/2 Millionen Kronen. Das Spiel wurde mit wechselndem Glück fortgesetzt, um 5 Uhr hatte keiner von ihnen verloren. Trotzdem wurde das Spiel nicht abgebrochen. Dem Partner, der zu Anfang verloren hatte, wandte sich das Glück zu, und er gewann bis morgens 7 Uhr eine halbe Million Kronen. Da der Verlierer nicht so viel Geld bei sich hatte, ging er zu einem Geldgeber, ließ sich die Summe und erschien bald darauf im Hotel, wo er seinen Partner wecken ließ und ihm den vollen Betrag seines Spielgewinnes auszahlte.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Sordjansk.

vom 14 u. 18 März.

50/o 1. Gewinn Anleihe	455 1/2	455 1/2
50/o 2. „	354	354 1/2
50/o P. r. d. Adels-Agrarb.	337	334
40/o Staatsrente	93 7/8	93 7/8
50/o Anleihe 1906	99 1/2	103 1/2
50/o 1. Jünere Anleihe	105	104 7/8
50/o 2. Jünere Anleihe	105	104 7/8
50/o Pför. d. Adels-Agrarb.	91 1/2	90 3/4
50/o Oblig. d. Bauernbank	91	90 7/8
50/o 3. Jünere Anleihe 1908	105	105

Sordjanskter Börsenbericht

vom 18. März. 1913.

Wita (Delostolost)	9	10	10	40
„	16	„	„	„
Winterweizen	9	20	10	60
„	10	10	40	„
Hartweizen	9	32	„	„
„	9	10	11	„
Gerste mit 40/o	„	8	50	„
Roggen	9	4	8	15
Hafer	„	7	40	„
Weizen	„	„	„	„
Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 2 Wagg.	46	47	40	Wart.

Redakteure: D. H. Epp
H. A. Ediger.

Herausgeber: J. J. Thiesen.

WELTBERÜHMTE
Crème CAZIMI
METAMORPHOSA



EINZIG ANERKANNT von allen DAMEN der GANZEN WELT
ENTFERNT ABSOLUT RADICAL Sommersprossen, Finnen, Flecken, Sonnenröthe, Kuppen und andere Gesichtsflecken

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee.
Ausf. grat. d. Globus, Brüssel, 129,
Bd. Militaire, Auslandporto!

Eiserne Fässer

verschiedener Größen zur Aufbewahrung von Petroleum und versch. anderer Oele stets auf Lager bei

A. A. Thiesen,
Chortiza, Gouv. Jekater.

Wer bequem und billig nach
Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der Hamburg-Amerika Linie.
Wer genaueste Auskunft wünscht, schreibe vertrauensvoll an die Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13.

— Peredelte — ptt4-4

O b s t b ä u m e,
Rosen und Obststräucher, Gledietischen und Maulbeerpflanzen sind zu haben bei

G. A. Thiesen-Barwarowka,
Post Nikolajew, Gouv. Jekaterinoslaw.

Gebrüder Fast

wünschen ihre **Höfe** in Chor-tiza zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren per Adresse:
Братя Фастъ, Хортица,
Екатер. губ. pjs10-1

Serd-Fabrik Heinrich Janz
Alexandrowsk.



Postfach 43.
Man verlange Preisliste.
i 20

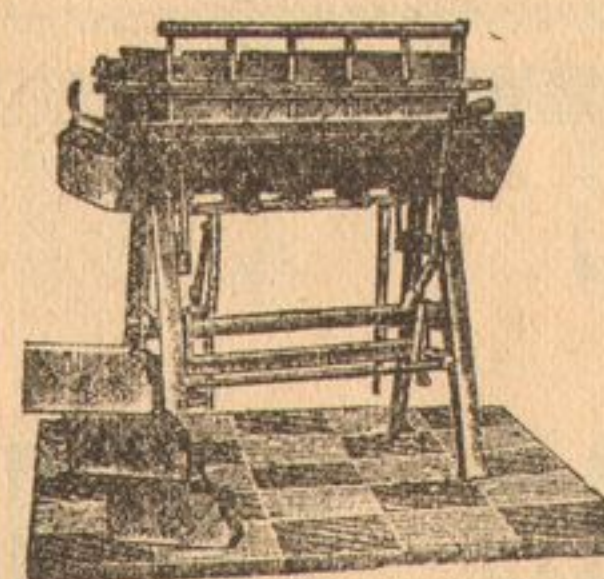
Требуйте здѣ знаменитое

КОФЕ
ЗДОРОВЬЕ

Марин

Sand bringt Reichtum!

Машины



Jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottoirplatten.

Mischmaschinen, Angelmühlen und Formen

für Treppentufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.

Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik

Gesellschaft Kempel & Kurke, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Der neue, reichillustrierte

Samen-Katalog für 1913

wird gratis und franco versandt.

Wenn Sie denselben noch nicht erhalten haben, so bitte um sofortige Mitteilung Ihrer Adresse.

Die Preise auf landwirtschaftliche Samen, besonders Runkelrüben, sehr ermäßigt.

Große Auswahl in Blumen- und Gemüsesamen, Futtergräser, Rüben, Gartengeräte, Spritzen etc.

Wilhelm Schöne, Jekaterinoslaw.

ia16

Zuchtvieh.

Viehaußuhr = Genossenschaft der Züchter Vereinigung Norden (Deutschland) liefert Original Dürriesen, Original = Wilstermarisch, Original-Angeln'er

— Zuchtbullen, Kühe und Kälber. —

P. A. Drehmel, H. K. Дренель

Jekaterinoslaw, Kasatscha 42. | Екатеринбургъ, Казачья 42.

Tiere zur Auswahl in Jekaterinoslaw jeder Zeit. pjs10-7

Verlangen Sie überall den berühmten

Gesundheits-

Kaffee

Ihr eine halbe Million Kronen. Da der Verlierer nicht so viel Geld bei sich hatte, ging er zu einem Geldgeber, ließ sich die Summe und erschien bald darauf im Hotel, wo er seinen Partner wecken ließ und ihm den vollen Betrag seines Spielgewinnes auszahlte.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee.
Ausf. grat. d. Globus, Brüssel, 129,
Bd. Militaire, Auslandsporto!

Russische Aktien-Gesellschaft

Holzappel u. Schaudr

— D e s s a —

„Logalin“-Farben fertig zum Gebrauch aufstatt, Öl- und Lack-Farben für sämtliche innere und äußere Arbeiten.

„Logalin“-Email für dekorative Zwecke.

„Email“-Farben speziell für landwirtschaftliche Maschinen.

Spezielle Motor-Farbe,

Lack, verschiedene Farben-Präparate.

Vertreter für Süd-Rußland:

Technisches Bureau

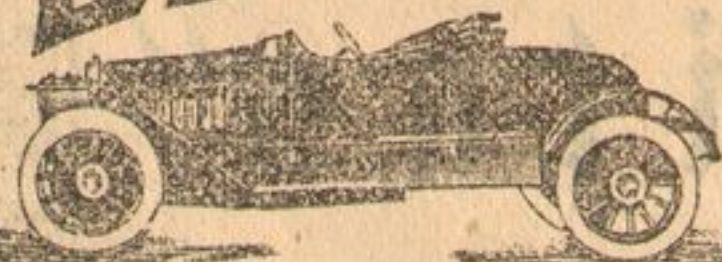
Gebr. A. u. Sa. Iljew,

Jekaterinoslaw.

Preislisten werden gratis versandt.

Preislisten werden gratis versandt.

БЕРЛИЗ



Vertrauen genießen die Automobile „Berliz“, neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!

Öl der Vacuum Oil Co.

— Reifen —

„Prowodnik“ und „Kontinental“

Velocipede „Dug“ und „Rossija“

Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.

Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen

Wassermaschinen „System Krauß“.

Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.

Adresse: Автомоби́льный Гаражъ, Н-овъ И. М. Голово́ва, Бердя́нскъ.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Тихая 6.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

11a15

КОФЕ ЗДОРОВЬЕ

М а р и

Годзелинской,

содержащее много питательных веществ.

Представитель: Натан Ремезъ.

Екатеринославъ, Троицкая, д. Будилова.

den berühmten

Gesundheits- Kaffee

— d e r —

Maria Goddelinskaja,

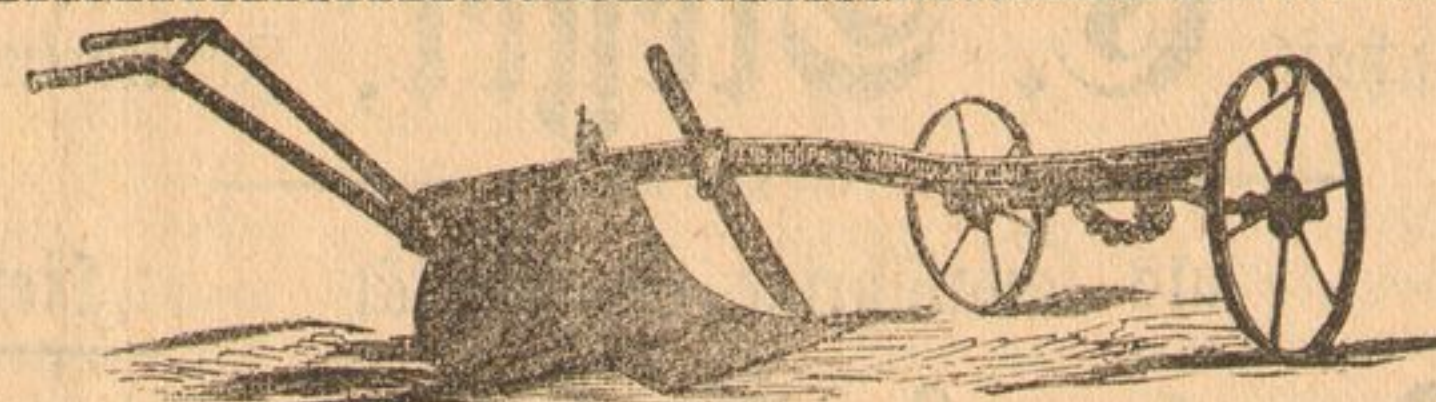
der viel Nährstoff in sich enthält.

Vertreter: Nathan Remes.

Jekaterinoslaw,

Troitzkaja Str., Haus Budilow.

113



Handelshaus

A. Hildebrands Söhne & Prieß.

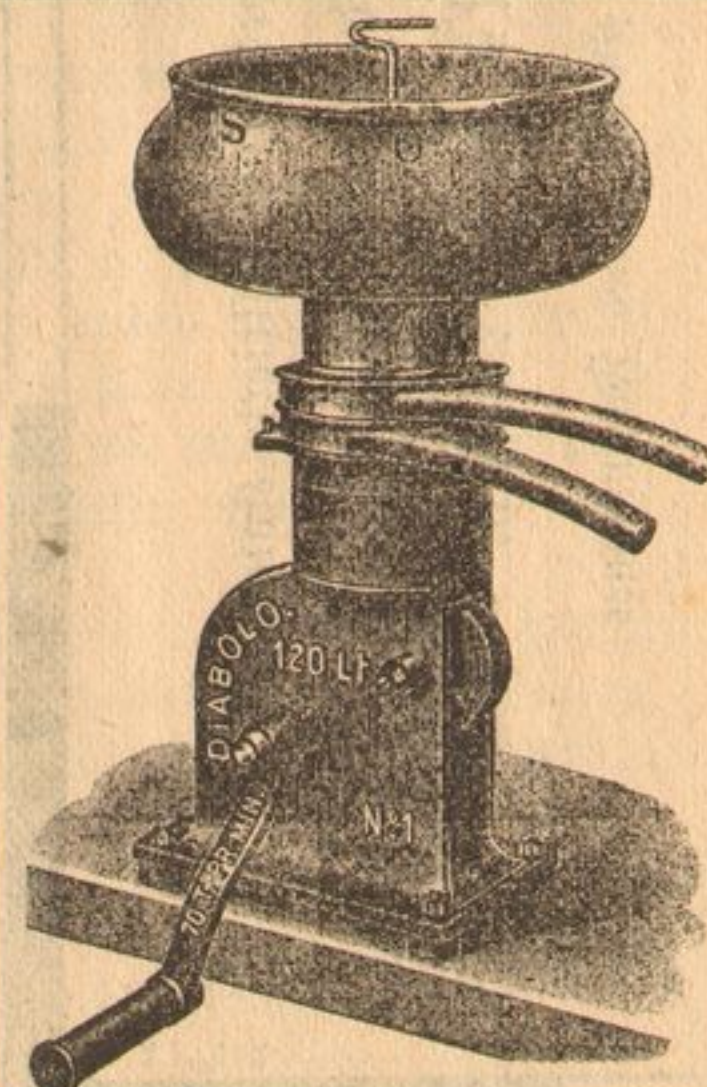
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Ghortika und Schönwiese bei Alexandrowa.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Loberpflüge), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

— Preis-kontant gratis. —

11-e.



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang.
Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur 42.00 Rubel und leistet 10 Wedro pro Stunde;
mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt gesucht.

18151-31

Zu haben bei:

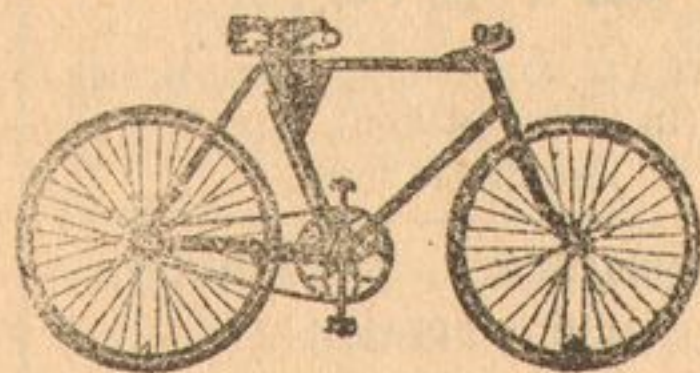
Actien-Gesellschaft G. Siegel, Jekaterinoslaw.

Adresse für писемъ: Акц. 0-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.“

A. J. Steward.



Fabrikniederlage von

Velozipeden pji16-1

— berühmter englischer Fabriken. —

„B. S. A.“ Tri rußja in Birmingham.

„Kalle“ in Nottingham.

„Maxim“ in Coventri.

Motozifl „Wanderer“ und „Nafarbulm.“

С. С. ТРИ РУЖЬЯ

Charkow, Zekaterinoslaw. Straße 18.

Große Auswahl von Reserveteilen für

Velozipede, Motozifl und Automobilen.

Musterhafte Werkstatt. Preiskourante № 6

wird auf Verl. herausgeschickt. Für die

Herrn Wiederverkäufer Engros-Preise.

Für eine Walzenschlichtmühle werden

per sofort ein sachverständiger

deutscher Müller

und

Maschinist

— gesucht. —

Anfrage zu richten an Господ. К. Я.

Донъ и К°, п. о. Сантышево,

Харьковск. губ. paf3-1

— Maschinist —

und

Untermüller

wenn möglich sofort, wird gewünscht.

Adresse: п. о. Аркадакъ, Саратов. губ.,

мельница Я. Я. Петеръ и А. А.

pji23-1 Реппель.

Schlossermeister

Maschinenbauer

für landwirtschaftliche Maschinen lang-

jährige Praxis in Dreschmaschinen und

Maschinenbau wünscht Stelle zu wech-

seln. Offerte an d. Exp. dieses Blattes

pji23-3 unter № 110.



Gesellschaft M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

Walzenmühle „Thomas Robinson & Sons“

Sirseschäler eig. Fabrikation.

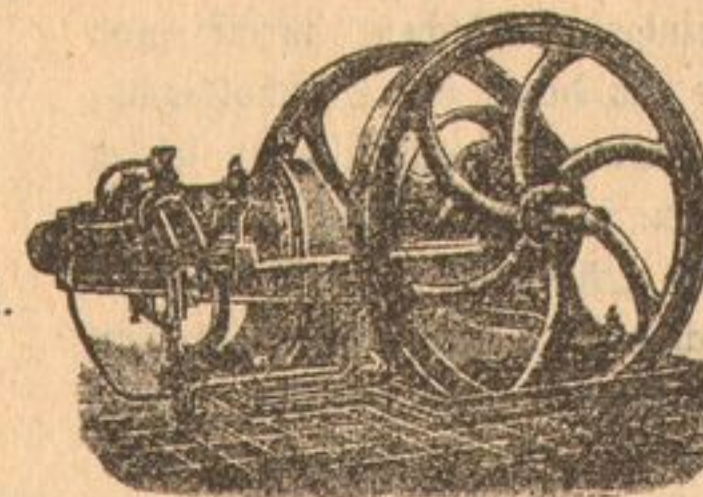
Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth“

Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,

Häckler von Bentall und eig. Fabrikation,

Verschiedene Rübenscheider und Schrotmühlen.



Separatore „Melotte.“

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabreden Sie es nicht zu erfahren. Sie können nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. ausfühlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Sie Jahre 50, 100 Abi und mehr monatlich hindurch verdienen können. Kenntnisse unnötig. Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen. Томасъ Г. Ситтъль Юнау и К°. СПбургъ, Невскій, 13-К

tor 13

Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

In meinem Verlage erschien und ist zu haben

„Schicksale, oder die lutherische Cousine“

Eine fesselnde Erzählung aus dem Leben einer Mennonitenfamilie in Südrussland.

Preis geb. 80 Kop. mit Nachnahme 1 Rbl. 10 Kop.

„ brosch. 55 „ „ „ 80 „

Verandt per Nachnahme. Buchhandlungen und Konsumvereinen Rabatt.

Man adressiere: Книжный магазинъ А. И. Фризень,

п. о. Давлеканово, Уфимск. губ. pji06-1

Alond Garage u. Reparaturwerkstätte,

Verdjansk, Puschkinskaja, Haus Otto Klein.

Stets auf Lager:

Alond-Automobile neuester Typen,

der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Act. G. Bremen-Hastedt.

Der Besitzer eines



„Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede
und Maschinenlager.

Ghortika, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel,
Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenaufschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



23

Actien-Gesellschaft

C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Technisches Kontor.

Baut

als langjährige Spezialität

Liefert

Zentral-Heizungen

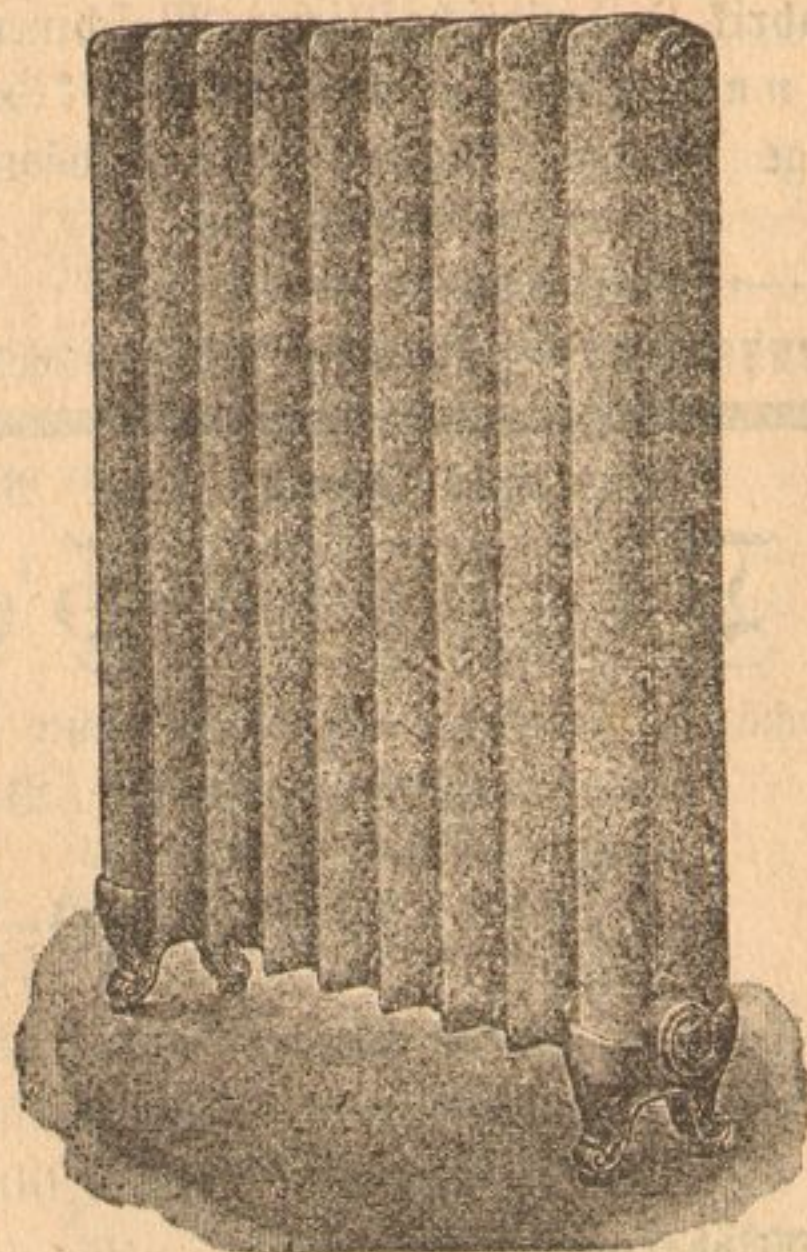
aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser,
Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911

unter anderen: —

Jekaterinoslawer Mennoniten-Schule, Munitaur

Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Auf Wunsch Besuch eines Sachmannes.

gratis und franco.

und Kostenaufschläge

Bestellanten erhalten illustrierte Kataloge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринбургъ.

№ 17

Lloyd Garage u. Reparaturwerkstätte,

Berdjansk, Puschkinskaja, Haus Otto Klein.

Stets auf Lager:

Lloyd-Automobile neuester Typen,
der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Act. G. Bremen-Gastedt.
Der Besitzer eines

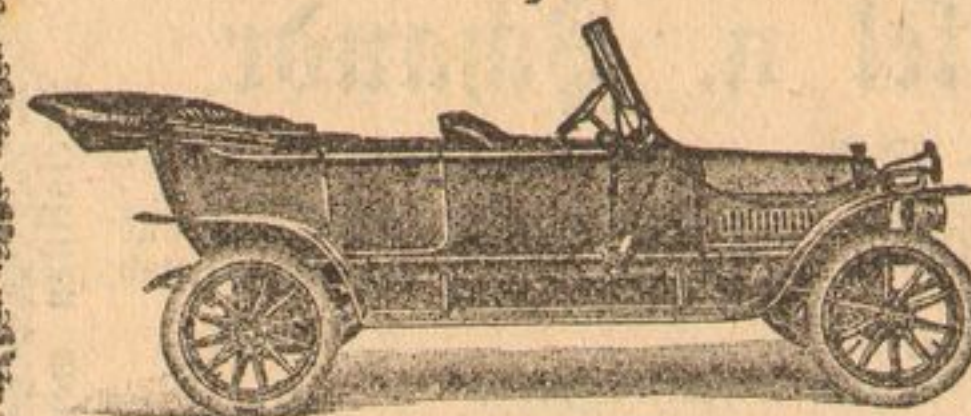
Lloyd-Wagen

wird immer beneidet
werden.

Vertreter

Johannes Reimer.

Berdjansk.



№ 10

Ingenieur A. K. Dieken, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern,
Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-
Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenaufschläge bereitwilligst kostenlos.

Schmiedeeiserne Sparherde.

№ 18

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenaufschläge gratis.

22